Derbend.

2

Neueste ausführliche

Historische und Geographische Beschreibung

Des

Caspischen Meeres, Daria-Stroms,

Und der übrigen da herum liegenden

Länder, Städte und Völcker,

Nebst denen

Von

Ihro

Rußisch-Käys. Majest.

Ertheilten Nachrichten

Von DERO gethanen March

Von

Astracan bis Derbent,

Fürnemlich zum Gebrauch der neuen Land-Charte des Caspischen Meeres heraus gegeben.

Dantzig, im Jahr 1723.

Von der Pflicht gegen uns selbst.

Erster Abschnitt.

Von der Pflicht gegen uns selbst in Ansehung unsers Körpers.

Erste Abtheilung.

Von der Pflicht gegen uns selbst in Ansehung unsers Körpers überhaupt.

§. 18.

Zweyerley Pflichten gegen uns selbst.

Vorrede.

Grosse Liebhaber der Zeitungen lesen die Nachrichten vom Kriege, Schlachten, und Einnehmungen der Städte, mit viel grösserer Begierde, als etwa diejenigen, so nur Friedens-Handlungen in sich fassen. Da es nun in Europa diß Jahr

hindurch annoch bey dem lieben Frieden geblieben, und man allein aus Asien her von Krieg und Empörung gehöret: so ist fast jederman begierig gewesen, lieber von diesem als jenem etwas zu hören, und das um so viel mehr, je sparsamer die ungewissesten und zweifelhaftesten Erzehlungen eingelauffen. Hiernächst haben die wenigen gewisse Zeitungen, so man daher erhalten, von lauter solchen Flüssen, Städten und Völckern gehandelt, die den meisten gantz unbekandt sind, da-

davon man in vielen Jahren nichts vernommen, und davon nur in etlichen kostbaren Reise-Beschreibungen, welche der Tausende nicht anschaffen kan, etwas stehet. Also hat man den bekümmerten Liebhabern neuer Zeitungen mit dieser Samlung einen Gefallen zu erweisen gesuchet, wenn man ihnen nicht nur von denen sämtlichen Dingen, die sich daselbst ereignet, sondern auch von der Oerter und Völcker Beschaffenheit eine deutliche Abbildung übergiebet. Man hat

darzu nicht allein die neuesten und besten Reise-Beschreibungen und andere Geographische Bücher, als Olearium, Tavernier, Corneille le Brun, della Valle, Saar und Hessen, so Doct. Hlizisches Reise nach Java und Sumatra beschrieben, Theodorum de Bruy, der 5. Bände allerhand colligirter Reisen heraus gegeben, Chardin, Sanson, Recueil de Voyages au Nord, Dappers Reisen, das veränderte Rußland, nebst vielen andern gebrauchet, und das Beste her-

aus

aus gezogen, sondern auch die vor kurtzen Zeiten eingelauffene einzelne Berichte von der Caspischen See, und denen da herum liegenden Städten und Flecken so beygefüget, daß man eine kurtze, doch völlige Beschreibung des Caspischen Meeres, und derer daran liegenden Länder von Astracan bis Derbent, alhier finden wird. Das Werck selbst hat man in 3. Capitel abgetheilet, und in dem

I. Einen kurtzen Vorbericht von Sr. Rußisch-Käyserl. Majest. allerhöchsten Person,

nebst Anzeigung der Ursachen Dero Feldzug nacher Derbent, gegeben; wobey auch die Geschichte von des Kiriweiß Rebellion in Persien abgehandelt ist: In dem

II. Eine vorläuffige Historische und Geographische Nachricht von dem Caspischen Meere, Astracan, Terki, Derbent, dem Fluß Daria, Persien, und an deren da herum liegenden Oertern und wohnenden Völckern, ertheilet:

In dem III. die Nachrichten Ihro Rußisch-Käys. Maj. von

von Jero gethanen March von Astracan biß Derbent, beygefüget, nebst einer Beschreibung derjenigen Oerter, welcher im andern Capitel nicht gedacht worden.

Solte diese Arbeit etwa einem gelehrten Zeitungs-Schreiber nicht allerdings gefallen, so wird sie doch sonder Zweifel anderen Lesern lieb seyn; und wañ Ihro Rußisch-Käys. Majest. fernere Progressen oder Veränderungen in diesen Landen vornehmen solten,

ten, wird man Ursache haben, in Zukunft eine Continuation davon zu machen.

Daß indessen durch diese Schrifft denen begierigen Lesern einige Satisfaction ihres Verlangens geschehen, sie auch die etwa eingeschlichene wenige Druck-Fehler der Eilfertigkeit zuschreiben mögen; solches wünschet und hoffet

Der

COLLECTOR.

Cap.

Cap. I.

Kurtzer Vorbericht von Seiner Rußisch-Käyserl. Majestät allerhöchsten Person, nebst denen Uhrsachen, warum Dieselben Dero March nach Derbent vorgenommen.

Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät, welche 1672. den 11. Julii gebohren, haben von der Zeit an, da Sie zur Regierung in Moscau gelanget, biß jetzo, durch die Menge der grösten und wichtigsten Thaten, vor der Welt sich einen so hohen Ruhm erworben, daß bereits unterschiedene Historien-Schreiber diesen Käyser nicht nur unter die vornehmsten Helden, so jemahls gewesen, gezehlet, sondern Ihm auch denenselbigen vorgezogen. Der so genante Spectateur hat im dritten Theil seiner Schriften, und zwar in den beyden ersten Discoursen den Rußischen Monarchen, Peter Alexiewitz, dem verstorbenen König in Franckreich, Ludewig den XIV. in vielen Stücken vorgezogen, und jenem einen viel grössern Ruhm als diesem beygeleget.

Wir wollen uns nur einiger dessen Worte bedienen, und die andern, so zu unsern Vorhaben nicht dienlich scheinen, bey Seite setzen. Unter andern saget er von Jhro jetzt regierenden Rußisch-Käyserl. Majestät: Ob Sie schon ein Käyser eines grossen Landes, und ein unumschränckter Herr von dem Leben und Gütern Jhrer Unterthanen sind, und nach Jhrem eintzigen Willen und Wohlgefallen alles regieren können, wandten dennoch alsbald bey reifen Jahren die Augen erst auf sich selbst, und wurden schmertzlich durch das Anschauen der tieffen Unwissenheit, worinnen Dero Unterthanen lebten, gerühret. Sie entschlossen sich solchem Ubel in kurtzem abzuhelffen, und schickten ferner keine Abgesandten an solche Völcker, deren die meisten von andern Nationen ihre Höflichkeit entlehnet, sondern verliessen von selbst Jhren Thron, um den rechten Weg zu lernen, der zum wahrhaften Ruhm führet. Sie liessen sich unterrichten in allen nützlichen Künsten, die zur Erhaltung eines Landes gehören, damit Sie die Geschicktesten und Fleißigsten Jhrer Unterthanen eben darzu bewegen möchten. Die Mechanischen Künste waren mit Recht das allererste, was Sie arbeitsam untersuchten, und reiseten daher, durch Jhr Ruhmwürdiges Vorhaben angetrieben, incognito in fremde Länder, woselbst Sie sich so gar durch gute Handwercks-Leute unterrichten liessen, und nicht auf die Ehre, so man Jhnen erwieß, sondern allein auf die gegebene Nachricht und Unterricht derjenigen Künste sahen, die Sie in Kriegs- und Friedens-Zeiten nützlich gebrauchen könten. Also hat sich dieser grosse Käyser durch seinen Verstand, Arbeit, Erfah-

fahrung und Macht bereits einen unsterblichen Ruhm erworben. Keiner von den alten Helden kömt Ihm gleich, und es ist nicht ein einziger, dem Er seinen Ruhm nicht verdunckeln solte. Welcher unter ihnen, hat sich jemahls von seinen Thron deßwegen entfernet, daß er erst lernen möge, denselben mit desto grössern Ansehen zu zieren? Welcher unter ihnen, von so unumschränckter Macht, hat sich jemahls so gering geschätzet, daß er erst den rechten Gebrauch seiner Macht von andern, die niedriger als Er sind, lernen solte?

Wenn man alle Sein Thun wohl erweget, so findet man an Ihm ein rechtes Wunder-Werck, und wenn man Sein Lob will vortragen, so weiß man nicht wo der Anfang oder das Ende zu machen sey. Man sagt wohl von einigen grossen Monarchen, daß sie Herren ihrer Neigungen sind, aber im verblümten Verstande; von Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät aber trift dieses gantz eigentlich und dem Buchstaben nach genau ein. Wie wohl war das nicht gehandelt, als dieser Monarch eine Armée aufrichtete, daß Er sich selbst unter die Zahl Seiner Soldaten setzte, und Sich gegenwärtig bey ihnen allemahl an die Spitze stellete? Er war gleich gütig gegen Seine Soldaten, ob Er eine Schlacht gewonnen oder verlohren hatte, und lernete dabey, ob schon anfänglich mit unterschiedenen unglücklichen Begebenheiten, dennoch wie man endlich einen Sieg über seine Feinde erwerben, und nützlich gebrauchen müsse. Der letzte Friede mit Schweden hat es erwiesen, daß Er Seine Kriege mit nicht geringen Vortheil geführet. Solten also die im Anfang

zwar grosse und wichtige, doch endlich zernichtete Frantzösische Anschläge einen grösseren Ruhm verdienen, als die Helden-mäßigen Bemühungen eines **Rußischen Käysers**? Keines weges. Die Russische Nation hatte nur im Anfange noch nicht auswärtige Wissenschaften genugsam kennen lernen, und da sie unter der Anführung eines so tugendhaften Käysers gestanden, siehet itzo ihr Thun und Wesen gantz anders aus, ja man trift bey ihnen die Höflichsten und Geschicktesten vor andern an, daß man klärlich siehet, es habe ihnen ehemahls nur an der Anführung gefehlet. Zwar setzen sich die Menschen viele wunderliche Dinge durch ihre verderbte Einbildung in die Köpffe, und wollen mit Gewalt, daß dieses oder jenes, wenn es noch so unrecht, dennoch gut und recht sey: die Wahrheit wird aber endlich allezeit die Oberhand behalten. Ehre und Ruhm ist nur ein Schatten, welcher der Tugend nachfolget, und wo diese, als der Cörper, fehlet, muß auch der Ruhm gleich dem Schatten verschwinden. Nach Ciceronis Ausspruch bestehet der wahre Ruhm eines Regenten darinne: Wann Ihm das Volck liebet, jederman zu Ihm ein Vertrauen hat, und Ihm, als durch seine tugendhaften Thaten inniglich bewogen, der grösten Ehre würdig achtet.

Diese Worte schicken sich wohl auf den Zustand einer Republic, aber nicht eines Regenten, der vor sich mit unumschränckter Gewalt regieret. Wer von dessen Thaten nach der Wahrheit will urtheilen, der muß es nicht thun aus blosser Liebe und Respect gegen seine Person, wie die Frantzosen gethan, sondern aus wahrhafter Absicht, auf dem Grunde,

Uhrsachen, und Ausgang seiner Thaten. Es kan ein grosser Monarch durch seine Macht viel Sonderbares in der Welt anrichten, daß sich jederman darüber wundern muß. Aber es fragt sich, ob er auch seine Macht rechtmäßig angewendet? Ob er damit seinem Reiche genutzet, und es verbessert? Wer die Lebens-Beschreibungen Ludovici des XIV. und des jetzigen Rußischen Käysers nach diesen Fragen gegen einander hält, wird mit geringer Mühe ersehen, welcher in diesen Stücken den grösten Ruhm davon getragen. Von dem Leben und Thaten des ersteren liegen der Welt bereits genugsame Schriften vor Augen, welche anzuführen vor weitläuftig zu erachten. Genug, daß aus allen mit einander erhellet, daß Ludewig der Grosse mit seiner hohen Weisheit und grossen Thaten endlich weder mit Volck noch Schätzen seine Länder bereichert. Wie haben hingegen Ihro Rußisch-Käyserliche Majestät durch den vorigen Krieg mit Schweden, und jetzo durch die glücklichen Unternehmungen in Persien, Ihr Land mit den schönsten Provintzien vermehret, Ihre See-Macht so weit empor getrieben, Ihren Ruhm durch Aufbauung grosser Städte verewiget, und Ihr Reich mit auswärtigen Künstlern, Handwerckern und Gelehrten angefüllet, daß fernerhin die Reisenden sich eben so gerne nach Petersburg und Moscau als nach Paris wenden werden. Wer mehreres von dem wahren Ruhm und Vorzug Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät vor Ludewig dem XIV. lesen will, der schlage nebst dem angeführten Spectateur vor allen andern nach Jani Vincentii Gravinæ JCti et Antecessoris Romani

orationes et opuſcula. Ultraj. 1713. in der andern Oration, worinnen der Auctor Ihro Rußiſch-Käyſerl. Majeſtät zu überreden trachtet, daß Sie die Römiſche Jurisprudenz in Ihrem Reiche möchten einführen. Beſonders ſtreichet er heraus die Thaten dieſes Herrn, die Conquêten gegen das Türckiſche Reich, die befochtenen Siege wider die Tartarn, die über Schweden erhaltene Vortheile, die Cultivirung ſeiner Länder, die faſt durch gantz Europa gethane Reiſen, die Einrichtung ſeiner Militz, die ungemeine Großmuht, Güte, Mäßigkeit, und endlich die bey allen ſolchen Tugenden hervorleuchtende Beſcheidenheit. Es ſaget dieſer gelehrte Römer weiter, die Hochachtung freyer Künſte und Wiſſenſchafften erhelle aus Anlegung einer ſo ſchönen Bibliothec und Buch-Druckerey, der Uberſetzung Heil. Schrift und anderer ſchöner Bücher in Rußiſcher Sprache, beſonders, daß dieſer Monarch nicht nur unterſchiedene Griechiſche Patres und Philoſophos, ſondern auch den Juvenalem, bloß wegen des Verſes: Curandum eſt, ut ſit mens ſana in corpore ſano. i.e. Der Menſch ſolle Sorge tragen, daß er einen geſunden Verſtand in einem geſunden Leibe erhalte, in die Rußiſche Sprache verſetzen laſſen. Endlich beſchlieſſet er mit dem Wunſch, daß GOtt Se. Majeſt. zur Röm. Kirche bringen wolle. Vielleicht hat der Gravina mit Schmertzen gehöret, daß Ihro Rußiſch-Käyſerl. Majeſt. den Evangel. Kirchen jedesmal ſich geneigter erzeiget, als denen Papiſtiſchen. Seine Schluß-Worte ſind folgende: Etenim per unum hominem terrarum novum imperium et Conſtantinum alterum acciperemus, ſi nobis complectendum dares Te, non modo vo-

tis

tis verum et lacrymis omnium noſtrum vehementer expetitum. Indeque Te Trajano meliorem et feliciorem Auguſto prædicaremus. Man ſiehet klärlich aus den Worten, warum es eigentlich den Pabſt zu thun wäre. Unterſchiedener Frantzoſen haben Jhro Rußiſch-Käyſerl. Majeſtät mit ſonderlichem Ruhm gedacht, ob ſie ſchon Selbiger vor Jhrem Ludovico keinen Vorzug geben dürffen. Der Herr de Vallincourt vergleicht Sie dem Ulyſſes, in ſeiner Antworts-Rede auf die Oration des Hn. Fleury, als dieſer zum Præceptore Ludewig des XV. ernennet, und in die Academie Françoiſe aufgenommen wurde, mit dieſen Worten: Er hat (nemlich der junge König in Franckreich) albereit durch ſeine Klugheit, wie der junge Alexander, nicht Abgeſandten eines groſſen Königes, ſondern einen groſſen König ſelbſt (nemlich Jhro Rußiſch-Käyſerl. Majeſt.) charmiret, welche, nachdem Sie wie ein anderer Ulyſſes, ſo viel verſchiedener Völcker Sitten und Gewohnheiten erforſchet, und das Beſte daraus erwählet, auch die Geſchicklichkeit des Ludewigs bewundert haben.

Nur mit wenigem iſt hier noch zu gedencken, der Vorſorge Jhro Rußiſch-Käyſerl. Majeſtät vor die Beobachtung der Gerechtigkeit und guter Geſetze in Jhrem Reiche, ſo bezeuget ſolche nicht allein das von Jhro Majeſtät ſelbſt verfaſſete ſowol See- als Militz-Reglement, das Sie unter alle Soldaten gedruckt laſſen austheilen, ſondern auch das nunmehro vor kurtzen im Teutſchen herausgekommene allgemeine Rußiſche Land-Recht, ſo Hr. Burckard Gotthelff Struv überſetzet. Damit wir aber

einmahl zum Zweck kommen, und auch den Vorzug Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät, was die Vermehrung Ihres Reiches anbelanget, vor Ludewig den XIV. durch ein Exempel zeigen mögen, so könte uns darzu dienen die Nachricht von den mit Schweden letzlich geschlossenen Frieden, wodurch Ihro Majestät Dero Reiche auf der Seite in Europa und an der Ost-See wichtig vermehret, die wir aber als eine schon genugsam bekandte Sache übergehen, und nur kürtzlich solches darthun wollen, aus der in diesen Jahre auf der andern Seite in Asien gemachten Vermehrung des Rußischen Reiches. Es haben Ihro Käyserl. Majestät zu einen solchen Krieg nicht etwa allein die Begierde zum See-Wesen, auf dem Caspischen Meer die Handlung von Asien und Persien, dadurch nacher Moscau zu ziehen, und einen Gold-reichen Strom zu besitzen, angetrieben, sondern vornehmlich dieses, damit Ihro Majestät Dero Commercium nacher Astracan vor dem Rauben und Plündern der Tartarischen Nachbarn, die seinen Unterthanen bishero so grossen Schaden zugefüget, möchten in Sicherheit setzen; Ferner, damit sich Ihro Käyserl. Majestät an den zugefügten feindseligen Schaden wiederum erholen möchten, welcher Ihr durch Beraubung einer Rußischen Caravane, so aus China gekommen, zugefüget worden, und sich auf 5. Millionen erstrecket; Endlich, damit Seine Majestät die Rebellion des hochmühtigen Miriweiß möchten Widerstand thun, welcher eben beydes die Rußische Caravane und Abgesandten, als Sie wegen Genugthuung gedachten Schadens an Ihm geschicket worden, sehr

schimpflich

schimpflich mißgehandelt, und ohne gebührende Antwort abziehen lassen. Also haben Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät gegen die gerechteste Ursache zu Ihren Unternehmungen gehabt, und viel gerechtere und bessere, als ehemahls Ludewig der XIV. zu den Kriegen gegen das Römische Reich. Man kan leicht erachten, wie Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät gegen die ungeziemende Aufführung des Persianischen Rebellen müssen seyn entrüstet worden, da sie vor Ihrer Abreise nach Astracan über der Tafel öffentlich versichert, sie wolten nicht eher zurück kehren, bis Sie sich an Miriweiß und denen Usbecker Tartarn, die sich seines Verbrechens theilhaftig gemacht, auch sich in grosser Anzahl bey Ihm befänden, mit Nachdruck, es koste was es wolle, würden gerochen haben. Der Miriweiß muß sehr wenig Staats-Klugheit besitzen, daß er es mit einen so mächtigen Nachbar zu einer solchen Zeit verderbet, da derselbe im Stande ist, ihm sein gantzes Concept zu verrücken. Damit hat er den vertriebenen Sophi den Vortheil gemacht, daß sich Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät desselben wider Ihm auf alle Weise annehmen, wie denn berichtet wird, daß gedachter Sophi mit Ihro Majestät ein Bündniß geschlossen, Krafft welches Sie sich verbinden, Ihm mit aller Macht sein verlohrnes Reich wieder erobern zu helffen, doch mit dem Beding, daß davor der Sophi Ihro Majestät gantz Georgien, und einige der ansehnlichsten Häven an der Caspischen See abtreten solle. Indessen sind die Nachrichten von dem Aufruhr des Miriweiß so ungewiß, und widersprechen sich so oft, daß man fast gar nichts zuver-

läßiges davon erwehnen kan, und wir finden keine Uhrsache dieselbe weitläuftiger zu erzehlen, als es der Zusamenhang mit den Rußischen Begebenheiten erfodert. Man hält dafür, daß dieser Miriweiß einer der vornehmsten Bedienten des Sophi gewesen, der sich durch seine Aufführung nach und nach einen grossen Anhang erworben, und mit allen seinen Leuten der Lehre des Mahomets zugethan sey, daß er seinen Krieg für einen Religions-Krieg ausgiebet, und sich verlauten lassen, daß er bereit wäre die Waffen nieder zu legen, und den Sophi für seinen Herrn zu erkennen, so bald dieser die Lehre des Haly abschweren würde. Alleine man siehet daraus, daß der Miriweiß auch gelernet, seinem bösen Vorhaben einen scheinbaren Mantel umzugeben, und die Laster mit dem Vorwand der Frömmigkeit zu bedecken. So viel ist gewiß, daß gedachter Miriweiß den Sophi vom Thron gestossen, und sich in kurtzer Zeit des gantzen Reiches bemächtiget; ohngeachtet man noch nicht weiß, ob er solches vor sich, oder vor einen des Sophi Söhnen erobert habe; weil man bald saget, der älteste sey auf den Thron erhoben worden, und bald wieder versichert, daß man diesen und seinen andern Brüdern die Augen ausgestochen hätte. Letzlich bejahete man gar, es hätte sich eine Parthey vor den Sophi wider den Miriweiß aufgeworffen, und denselben auf einem Gebirge in die Enge getrieben, daß er sich samt seinen Leuten wieder ergeben müste. Denn es lieff schon vom 12. May 1722. die Nachricht von Tauris aus Persien ein, daß der Sohn des geflüchteten Sophi ein Lager gesamlet, welches den Miriweiß im April-Monat angegriffen,

fen, und auf einmahl geschlagen, so daß sehr viele getödtet, viel andere nach der Niederlage von ihm abgegangen, und er selbst mit denen übrigen an einen Ort getrieben wäre, Hazardara genant, i. e. tausend Hügel, wo der Grund gantz steinigt, kein Essen, Trincken noch Brand-Holtz zu haben, und weil er nun um und um besetzt, er daselbst nicht entkommen würde. Man hätte auch Nachricht, daß das Ober-Haupt der Georgianer die Rebellen an der Caspischen See, die man Lausky nennet, auf solche Weise geschlagen, daß sie die Provintzien Kleerwan, Zamachi und Zamcha, davon sie Meister gewesen, gantz verlassen. Aber die nachfolgenden Zeitungen widersprachen diesen. Kurtz, die Correspondenz nach Persien ist zu weit und zu seltsam, als daß man gewisse Nachrichten daher erwarten solte. Einige erzehlen, wie er mit der grösten Grausamkeit im Lande herum hause, und alles mit Morden, Sengen und Brennen erfülle. Andere hingegen sagen, er verfahre nicht so grausam wider seine Feinde, sondern züchtige sie nur mit guten Schlägen und Bastonaden. Also soll er die Einwohner des Orts Zulfa, nahe bey der Persischen Haupt-Stadt Ispahan bewillkommet haben. Denn wie ihn die Einwohner daselbst keine Geschencke gebracht, hätte er sie mit Prügeln nöhtigen lassen, den folgenden Tag welche zu bringen; und als sie damit erschienen, wären dem Miriweiß die Geschencke nicht gut genug gewesen, und da hätten die Abgeordnete wiederum Schläge, und zugleich den Befehl erhalten, künftig mit 500. Jungfern zu erscheinen. Als sie ihm diese gebracht, wären die Jungfern nicht schön genug gewesen,

wesen, weil er bey seinem Einzug in den Fenstern bes-
sere gesehen; daher die Abgesandten von neuen Prü-
gel-Suppen empfangen. Damit aber sey das En-
de ihrer Züchtigung noch nicht vorbey gewesen, son-
dern als sie die 500. Jungfrauen, die zu den Fen-
stern ausgesehen, auch heran geschafft, wären sie mit
ihren schönsten Kleidern nicht angethan gewesen; und
da hätte er wiederum die Rücken der Führer mit
ungebrandter Asche abschmieren lassen. Diese Hi-
storie klingt derjenigen Fabel nicht ungleich, da ein
Vater mit seinem Sohn denen Leuten wohl zu gefal-
len ihren Esel bald geritten, bald geführet, bald ge-
tragen, bald gefahren, und es deñoch bald diesen bald
jenen nicht recht machen können. Ob in Zukunft bes-
sere Sachen von Miriweiß einlauffen werden, muß die
Zeit lehren. Aus Constantinopel ist zwar von diesen
Rebellen eine Relation nach Wien überschrieben
worden, welche aber mehr der Türcken Berahtschla-
gung, als den Miriweiß, betrift. Doch wollen wir
dieselbe, weil einige Umstände daraus erhellen, mit
anführen, und sie lautet also:

Die seit einiger Zeit in dem Königreich Persien
sich gehäuffte Empörungen sind auf einen so hohen
Grad gestiegen, daß daraus gar leicht ein völliger
Untergang dieses so mächtigen Reichs erfolgen kön-
te: Erstlich hat ein Rebell die Stadt Schamachy
an der Caspischen See ausgeplündert, und ist diese
Persianische Stadt eine dreyfache Grentz-Schei-
dung, zwischen dem Königreich Persien, dem Türcki-
schen Reich, und dem, nun dem Rußischen Käyser
gehörigen Königreich Astracan. Noch ein ande-
rer, Iman, oder Printz von Macao genannt, hat sich

gleich-

gleichfalls empöret, und verschiedener Persianischen Provintzien bemächtiget, soll auch nun im Marsch gegen Bender-Ablaßi, oder Camaron begriffen seyn; welches eine, wegen des von denen Europäischen Nationen alda treibenden grossen Kauf-Handels, sehr berühmte und ansehnliche Stadt ist, und an dem Golfo von Ormus, oder dem Persianischen Meer-Busen lieget. Aber der dritte und vor allen andern am meisten zu befürchtende Aufruhr hat zum Ober-Haupt Chirmeitz, sonsten der Printz von Candahar genannt; dieses Candahar ist eine an den Indianischen und des grossen Mogols Landen gelegene Provintz, und war dieses Aufrührers Vater ehemahls nur Gubernator darüber, wuste sich aber bald zum Ober-Herren selbst zu machen; der Sohn wolte nach seines Vatern Tode mit diesem Lande sich nicht begnügen lassen, sondern brachte eine Armee zusammen, mit welcher er nach der Stadt Kirman oder Herman marschirte, und so glücklich war, daß er nicht nur dieselbe eroberte, sondern auch die gantze davon abhangende Provintz in Besitz nahm, und ist diese Stadt deßwegen sehr berühmt, weil in derselben die schönsten Persianischen Zeuge fabriciret werden. Dadurch wurde er noch hochmühtiger, und fassete den Schluß, den König in seiner Residentz-Stadt aufzusuchen; dieses Vorhaben schiene fast unmöglich, weil er mit seinem Volck so viele Wüsteneyen zu passiren hatte, dennoch wuste er alle Schwürigkeiten dergestalt zu überwinden, daß er plötzlich vor der Residentz anlangete, und den König dergestalt überfiel, daß er kaum Zeit hatte, sich in ein nächst-gelegenes Schloß zu retiriren, man meldete

zwar,

zwar, er würde sich nicht lange dariñen halten können, allein andere Nachrichten geben, daß der König mit einem Gefolg von 200. Personen von dannen sich retiriret hätte. Es ist bekandt, daß die Türcken und Persianer in den Haupt-Stücken ihrer Religion zwar einig, aber in 2. Secten vertheilet sind, wovon die eine den Mahumet, die andere aber den Aali zu ihren Propheten hat; von dieser letztern Secte sind die meisten Persianer, alle obige Rebellen aber, samt ihren Leuten, sind Mahumetaner. Indessen hat der letztere Rebell in seinem An- und Durchmarsch nicht nur alle Persianer von der Secte des Aali geplündert, sondern auch so gar die Europäischen Kauf-Leute empfindlich geschätzet, wiewohl unter dem Vorwand, daß er ihres Geldes zu Fortsetzung des Krieges von nöhten hätte, und es ihnen wieder geben wolte, so bald er hierzu im Stande seyn würde. Dieser Rebell bedecket seine Ehrgeitzige Herrschsucht mit dem Mantel der Religion, und giebet überall vor, er könte nicht länger zusehen, daß der König in der Ketzerey des Propheten Aali verbliebe, sondern er müste den rechten Mahometanischen Glauben annehmen, und so bald dieses geschehen, wolte er die Waffen niederlegen, und dem König allen schuldigen Gehorsam erzeigen. Dieser Religions-Vorwand ist diesem Rebellen so wohl gelungen, daß alle Unterthanen sich mit Hauffen zu seinen Füssen legen, und scheinet es, daß die Rebellion fast allgemein sey. Dieses alles ist von denen nächst an denen Persianischen Gräntzen commandirenden Türckischen Bassen von Erzeron und Bagdad, welches letztere das alte Babylon, an die Ottomannische Pforte berichtet, und

anbey

anbey vorgestellet worden, daß es nun die rechte Zeit wäre, sich die Persianische grosse Verwirrung zu Nutz zu machen, und einige Provintzien von Persien abzureissen. Der Groß-Sultan hat auch hierauf den Divan, oder grossen Raht, versamlet, wie es bey grossen Resolutionen, da es Friede oder Krieg anbetrift, gewöhnlich zu geschehen pfleget. Es sind die meisten Bassen der Meynung gewesen, daß man die jetzige gute Gelegenheit, zu Vermehrung und Vergrösserung des Ottomannischen Reichs, nicht möchte vorbey gehen lassen, sondern unter dem Schein, als ob man wider die Rebellen marschirte, in Persien einfallen solte, wenn schon dieselben rechte Muselmänner oder Mahometaner wären. Der Groß-Vezier aber, welcher zuletzt geredet, hat eine andere Meynung gehabt, und gesagt: daß es des Groß-Sultans Ehre und Gerechtigkeit zuwider seyn würde, sich der Noht, worin sein Freund, der König von Persien sich anjetzo befände, zu bedienen, und sein Königreich zu überfallen, weil derselbe ohne dem von den unglücklichen Kriegen seiner Vorfahren sich noch nicht hätte erholen können; wohl aber anständiger wäre, eine grosse Anzahl Trouppen, nebst benöhtigter Munition, an die Persianische Gräntzen marschiren zu lassen, und die daselbst commandirende Bassen zu beordern, daß sie die nächst gelegenen Persianischen Provintzen in den Schutz der Ottomannischen Pforte nehmen solten, wenn sie es begehren würden. Wenn auch der König in Persien sich selbst in eine Türckische Gräntz-Vestung retiriren würde, solten die alda commandirenden Bassen ihn mit allen Ehren annehmen, und nach seiner

hohen

hohen Würde, als einen Gast des Groß-Sultans, tractiren. Sonsten wäre auch des Groß-Sultans fernerer Wille, daß, falls der König in Persien so glücklich seyn würde, seine Feinde zu bezwingen, ihm alsdenn alle seine, in Türckischen Schutz genommene Provintzien, wie in dergleichen Fällen vorher auch geschehen, wieder eingeräumet werden solten; wie man denn an Schirvan, Iran, Gisan, und der grossen Stadt Tauris das Exempel hätte, und daß im übrigen die Gräntz-Commendanten auf guter Hut stehen, und von allen Begebenheiten der Ottomannischen Pforte schleunigen Bericht ertheilen solten; worauf denn alle Bassen dieser Meynung beygepflichtet, und den Rahtschlag bevestiget haben. Wenn nun diese äusserliche Gerechtigkeit und Moderation im Hertzen also gemeynet, so ist es etwas Ungemeines, und allen alten Türckischen Staats- und Krieges-Maximen oder Grundsätzen zuwider. Gewiß ist es, daß alle diese Bewegungen dem Türckischen Ministerio mehr zu schaffen geben, als es äusserlich scheinet; und mag die Ursache, warum man diese Sache so gering machen wil, wohl diese seyn, daß alle vorige Groß-Veziers bey dergleichen grossen Feld-Zügen persönlich marschiren müssen, dahingegen der jetzige seine gute Uhrsachen hat, sich zu Verhütung aller bösen Practiquen weder von dem Groß-Sultan noch von Constantinopel zu entfernen.

Was im übrigen biß anhero von dem vorgefallenen Treffen des Miriweiß mit der Türckischen Armee berichtet worden, ist alles falsch.

Cap.

Cap. II.

Vorläuffige Historische und Geographische Nachricht von dem Caspischen Meere, Astracan, Terki, Derbent, dem Fluß Daria, Persien, und andern da herum liegenden Oertern.

Es ist das Caspische Meer, so in Asien zwischen Persien, der grossen Tartarey, Moscau und Georgien lieget, denen ältesten Scriptoribus den Nahmen nach bekant, und hat von unterschiedenen Völckern auch unterschiedene Nahmen erhalten. Die Uralten haben es, wie Bochartus in seinen Phaleg erinnert, Mare Chosar geheissen, weil das Geschlechte Thogarmä, Gomers Sohn, deren 10. gewesen, und der älteste Chosar geheissen, an derselben See um den Strom Wolga hinan sollen gewohnet haben. Die Perser nennen es Külsum, die Lateinischen Scribenten Mare Hyrcanum und Caspium, andere von der in Schirwan gelegenen Stadt Bakuje, Mare de Baku, die Russen aber Gualenskoi more. Es hat dieses Meer gar keine Gemeinschafft mit der offenbaren See; und irren darinnen viel alte Historien-Schreiber, die es davor gehalten, als Dionysius Alexandrinus, Pomponius Mela, Plinius, Solinus, Strabo und Basilius Magnus. Denn die guten Herren haben es einander getreulich nachgeschrieben, und keiner ist daselbst gewesen. Herodotus und Aristoteles treffen die Sache noch am besten, wenn sie sagen: es sey ein eigen Meer, welches keine Gemeinschafft mit andern habe. Die Länge wird insgemein auf 15.

die Breite aber auf 8. Tage-Reisen geschätzet, wenn man nemlich ohne Hülffe des Windes mit Rudern unverhindert darüber fahren solte, welche Nachricht mit der aus Moscau letzlich eingelauffenen überein komt. Wie denn auch Olearius gar recht hat, wenn er die Länge der See, nicht wie in den alten Land-Charten von Osten nach Westen, sondern von Norden nach Süden zeichnen lassen, als womit auch die neue Land-Charte von der Caspischen See, welche Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät zeichnen lassen, und welche Ottens in Amsterdam sauber und deutlich nachgestochen, gleich kömmet. Die Länge von Eingang des Meeres unter Astracan bis nach Farabath wird auf 8. Grad Æquatoris, und also 120. Teutsche Meilen, die Breite aber von der Landschaft Churesm bis an das Cyrcaßische Gebirge auf 6. Grad, und also 90. Meilen gerechnet. Wer itzt berührte Land-Charte sich anschaffet, kan nunmehro von einem Ort zum andern die Abmessungen selber mit leichter Mühe anstellen. Will aber jemand ältere und ausführlichere Nachrichten davon haben, der schlage nach den 4ten Theil der Anno 1718. zu Amsterdam herausgekommenen Recueil des Voyages au Nord, in der 4ten Nachricht, die den Titul hat: Avis sur la Navigation d'Antoine Jenkinson en la Mer Caspienne. Seine darauf folgende Beschreibung der gethanen Reise durch die Tartarey kan statt der besten Geographischen Nachricht zu der neuen Charte dienen, worinnen er nicht nur jede Oerter, sondern auch der daselbst wohnenden Völcker elendes Leben, Sitten und Gewohnheiten, kurtz und gut erzehlet. Hiermit ist zu conferiren die

glei-

gleich darauf stehende 5te Nachricht des Czarischen Gesandten, der Anno 1653. nacher China geschicket worden. Sonst hat die See keine Ebbe und Fluht, daß aber nicht allein das Wasser bisweilen am Strande wächset, sondern auch, fürnehmlich an der West-Seite übertritt, ist dem Winde beyzumessen. Bey stillem Wetter stehet es allemahl in gleicher Höhe. In der Mitten ist es so tief, daß man es auf 70. Faden nicht ergründen kan. Der Einflüsse sind in diese See eine grosse Menge, so, daß man ihrer etliche hundert zählet; wie denn einige versichern, daß sie nur einen Strich Weges die See hinan am Lande derselben über 60. bis 70. erblicket. Die vornehmsten sind die Wolga, Araxis oder Aras, Kisilosein, Bustrow, Aksai, Koisu, Jaix, Jems, Nios, Oxus und Oxantes, beym Curtio Tanais genant. Viele wundern sich, und zerbrechen sich den Kopff, woher es doch komme, daß diese See so viel Ströme in sich säufft, und doch keinen mercklichen Ausgang hat. Einige meynen, daß sie durch unterirdische Canäle in die offenbare See geleitet werde, Ob sich schon viel berühmte Philosophi die Köpffe darüber zubrochen, absonderlich Scaliger, auch unterschiedene Meynungen zu Marckte gebracht haben, so ist doch die Sache bis dato noch ungewiß, und keiner kan eine gründliche Ursache geben. Manche sagen, das Wasser sey wegen der vielen hineinlauffenden Flüsse nicht so saltzig als anderes Meer-Wasser, hingegen bejahen einige das Widerspiel. Sonsten, ehe Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät rechte Schiffe darauf gebracht, wurde diese See von Persern, Tartarn und Russen des

Sommers über beseegelt, welche, weil sie sehr schlechte und übel verwahrte Schiffe hatten, und fast nicht, als nur vor Wind gehen können, sich niemals durch die Mitte gewaget, sondern immer neben dem Lande blieben. Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät Flotte hatte gleichfalls die Ordre, daß sie in Ihren March sich nicht weit vom Lande, und auf die Höhe begeben solte, weil dieses Meer in der Mitte sowohl wegen des veränderlichen Windes, als der vielen Stein-Klippen höchst gefährlich zu beschiffen. Uber dieses hat es wenige gute und sichere Haven. Der beste Haven in der gantzen See soll nach Osten an der Tartarischen Seite Chuaresm seyn, welcher auch Minkischlak genennet wird. Nunmehro, da Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät festen Fuß an dieser See gefasset, wird die Sache wohl bald ein ander Ansehen gewinnen, absonderlich wenn das neue Peters-Haven wird zu Stande seyn. Die Städte und Flecken da herum sind schlecht, und meistens von wilden Tartarn bewohnet. Die See ist sehr Fisch-reich, es sollen aber keine so grosse und gefährliche Fische und Schlangen sich darinnen befinden, wie Pomponius Mela in den auf die neue Charte des Caspischen Meeres gestochenen Orte meldet. Weder die Reisenden noch Einwohner wissen was von See-Wundern und gefährlichen Meer-Thieren; vielmehr giebt es daselbst von schönen Lachsen, Stöhren, Karpffen über 2. Ellen lang, Brassen, und andern delicaten Fischen die Menge. Sie sollen sehr fett, guten Geschmackes, aber ungesund seyn, daß daher Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät unter der gantzen Armee das Fisch-essen bey Lebens-Strafe ver-

verboten, um die Soldaten dadurch vor Kranckheiten zu bewahren. Hechte und Aaale soll es im gantzen Lande nicht geben. Weil die Wässer so Fischreich, werden die Ströme, besonders in Persien verpachtet, die dem König eine unglaubliche Summa bringen. Vor diesen sind wenige Leute über Moscau und der Caspischen See nacher Persien gereiset, wegen der grossen Gefahr und erbärmlichen Lebens-Art in den Tartarischen Provintzien, woselbst sich die Reisenden in den entsetzlichsten Wüsteneyen lange Zeit mit gedörreten Fischen und Pferde-Fleisch behelffen müssen. Sonder Zweifel werden Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät in Zukunfft die Wege dermassen suchen einzurichten, daß manchen der Appetit noch eher als sonst wird ankommen, eine Reise dahin anzustellen, besonders da sich nunmehro eine gantze Schiffs-Flotte auf der Caspischen See befindet. Gleichfalls werden die Gelehrten, wenn alles in Sicherheit gesetzet, viele Gelegenheiten bekommen, annoch unbekandte Antiquitäten aufzusuchen und zu erläutern, vornehmlich an den Oertern in Medien, und wo ehemals Alexander Magnus Krieg geführet, der auch, wie Curtius meldet, schon zu seiner Zeit befohlen, auf den Hyrcanischen Gebirge Holtz zu fällen, und die See zu durchschiffen. Ob aber solches geschehen, davon findet man weiter nichts. Einige Scribenten melden gar, daß Alexander Magnus bis nach Moscau kommen, weil man hier und daran einigen Oertern Elephanten-Zähne findet, die von des Alexandri daselbst verstorbenen Elephanten seyn sollen, weil man sonst nicht begreiffen kan, wie die Zähne solten dahin kom-

men. Nebst dem haben Jhro Rußisch-Käyserl. Majestät auf den March die Rudera von unterschiedenen sehr alten verwüsteten Städten angetroffen, von denen man noch nicht weiß, wie sie geheissen haben. Der Anfang zu einer Untersuchung ist bereits gemacht durch Entdeckung eines Gebäudes an diesem Meer, darinnen viele mit unbekandten Buchstaben bezeichnete Tafeln gefunden worden, und davon Jhro Rußisch-Käys. Majest. Bibliothecarius, Hr. Schumacher, eine mit sich heraus in Teutschland gebracht, daß die Gelehrten untersuchen möchten, was die verborgene Schrift in sich halte. Der berühmte Bibliothecarius zu Berlin, Monsr. la Croze, hat darzu den Schlüssel gefunden, und stehen so wohl in gelehrten neuen Zeitungen, Actis eruditorum, als andern Journalen davon viele Nachrichten. Mit dem, was hier vom Caspischen Meer gesaget, komt auch des Cornel. le Brun seine Nachricht überein, welcher Anno 1703. von Astracan bis nach Derbent zu Schiffe darüber gefahren, und aus den Kupfferstichen, die er seiner Reise-Beschreibung beygefüget, ersiehet man, daß dieses Meer auf allen Seiten mit den entsetzlichsten hohen Bergen und Felsen umgeben. Es heissen auch bey den Geographis eine auf viele Meil Weges an einander hangende Reihe Berge, welche sich von Norden gegen Süden zu zwischen Armenien und dem Caspischen Meer erstrecken, eigentlich die Caspischen Berge. Endlich der Caspischen Pforten zu gedencken, so sind dieses enge und beschwehrliche Wege, zwischen rauhen und hohen Bergen an dieser See nach Derbent zu, wie denn Derbent eben so viel heisst als eine enge Pforte.

Man

Man berichtet, daß diese berühmte Passage gantz durch Menschen Hände in einen Felsen 8000. Schritt hindurch gearbeitet sey, und daß dessen weitester Theil kaum so viel Raum habe, daß ein Wagen hindurch gehen könne. Etliche von den neuesten Scribenten nennen diese Durchgänge die Pforten von Teflis, welches eine Stadt in Gurgistan, oder in den eigentlich so genandten Georgien ist. Unten bey den Nachrichten von der Stadt Derbent, soll hiervon ein mehrers gedacht werden. Indessen erwartet man immer noch ausführlichere Nachricht von dieser See, wann sie noch einmahl auf Ihro Rußisch-Käys. Majest. Ordre mitten solte durchschiffet werden. Was Tavernier in seinen Reisen von diesen Meer berichtet, ist kurtz und schlecht, wie denn das Urtheil von seinem Buch schon längst gefället worden, daß er vieles aus andern darzu gesetzet, was er selbst nicht gesehen.

Von Astracan.

Astracan ist überhaupt eine Provintz in der Rußischen Tartarey, stehet seit Ao. 1554. unter Moscaus Bohtmäßigkeit, welches von der Zeit an einen Vice-Re über Casan und Astracan bestellet. Ehemals ist sie ein absonderlich Königreich gewesen, als sie noch unter den Tartarn gestanden. Die alten Welt- und Land-Beschreiber, als Ptolomæus und Strabo haben davon keine Nachricht gehabt, und daher nichts melden können. Andere, die nach ihnen geschrieben, haben sie nur mit den gemeinen Namen Scythia und Sarmatia angedeutet. Matthias à Michow, ein Pohle, welcher vor 200. Jahren gelebet,

bet, saget in der Præfation seines Buches de duobus Sarmatiis, daß die alten Scribenten davon nichts wissen können, weil ehedessen keine Völcker daselbst gewohnet, sondern erst Anno 1211. aus Indien sich viele Räuberische Völcker, die ihren König umgebracht, dahin gewendet, und niedergelassen. Es gräntzet diese Landschafft gegen Osten an die Calmuckische Tartarey, gegen Westen an Rosdori Donski, gegen Norden an das Hertzogthum Bolgar, und gegen Süden an die Circaßischen Tartarn, und an das Caspische Meer. Jetzo heisst sie Nagaja, und die Einwohner, die Nagajischen Tartarn, welche den Strich zwischen beyden Strömen Wolga und Jaick bis in das Caspische Meer inne haben. Ehemals bewohnten dieses Land lauter Nagajische Tartarn, jetzo giebt es daselbst allerhand Völcker. Sie hatten auch sonst ihren eigenen König, so mit den Casanischen und Crimischen Tartarn in solchem Verbündniß gestanden, daß sie alle zusammen wider einen Feind gestritten, bis endlich der Groß-Fürst Joan Wasiliwitz zwey Jahr nach Eroberung des Königreichs Casan, auch das Königreich Nagajam bestritten, und ihm unterthänig gemacht. Die Lufft ist im Sept. und Octobr. daselbst so heiß wie in Teutschland mitten im heissen Sommer, der Winter aber, so nicht über 2. Monat währet, ist überaus strenge, und pflegen die Flüsse mit starckem Eiß, so die grösten Lasten träget, überzogen zu seyn. Der Fluß Wolga wimmelt von Fischen, und die Krebse, welche weder von den Russen noch Tartarn gegessen werden, sind allenthalben im Uberfluß. Die Insuln, so jetzt gedachter Fluß umschliesset, sind mit viel Vogelwerck,

sonderlich mit wilden Gänsen und rohten Endten angefüllet. Die wilden Schweine, so die Tartarn nach ihrem Gesetz nicht essen dürffen, pflegen sie den Russen um schlechten Preiß zu verkauffen. Die Früchte des Landes sind meist Melonen und Wein-Trauben, die überaus groß, und ziemlich schmackhaft, nachdem die besten Wein-Rancken durch einen Persischen Kauffmann 1610. dahin gebracht worden. Anno 1714. schickten Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät einen Frantzosen aus Berlin, Namens Pousset, dahin, um zu versuchen, ob nicht alda Frantzösische Weine könten gepflantzet werden. Solches ging endlich wohl an, und sie hatten die Farbe und Geschmack, aber nicht die Stärcke und Tugend derer Weine, so aus Franckreich kommen. Es wäre eines der fruchtbarsten Länder, wenn es daselbst regnete, allein dieses ist seine unglückliche Eigenschafft, daß der Himmel den gantzen Sommer hindurch verschlossen, und im Frühlinge nur einige Tropffen herunter fallen, und also trocken und brennend bleibet. Daher in diesem Königreich keine Hand voll Korn, auch nicht die geringste Garten-Frucht, ausser Wein und Melonen wachsen, folglich die Einwohner ohne ihre Nachbarn nicht wohl leben können. Den Regen-Mangel ersetzet die gütige Natur durch Uberschwemmung der Wolga, welche gleich dem Nilo im Früh-Jahr auf 20. Meilen an beyden Seiten des Landes übertritt, und dermassen bedinget, daß das Gras in 4. Wochen 2. Ellen hoch aus der Erde hervor komt. Die Garten- und andere Früchte kommen dahin auf der Wolga von Casan. Jetzt bemeldtes Gras, so durch Uberschwemmung der Wolga gewachsen, ist

denen Calmuckischen Caravanen sehr dienlich, wenn sie nach Astracan gehen, indem sie oft zu 10000. Mann mit einander ihr Vieh vor sich hertreiben, und die Grasung zum voraus, damit sie einen Weg haben, abfressen lassen, und mit ihren Hütten, die sie des Nachts auf die Erde setzen, darinnen essen und sich wärmen, hinten drein marschiren, bis nach Astracan, wo sie ihre Waaren verkauffen, und über das Jahr, wenn das Gras zum andern mahl vorgeschossen, wiederum auf die Weise nach Hause kehren. Die Einwohner, so theils Heyden, theils Mahometaner sind, treiben grossen Handel mit Saltz, welches auf der Insul Dolgoi in grossem Uberfluß gefunden, und von der Sonne ausgekochet wird, so, daß es auf den Flüssen Fingers dicke wie Berg-Crystall schwimmet; Es hat einen angenehmen Violet-Geruch, und wird häuffig von dannen verführet. Es ist aber eine Unwahrheit, wie manche erzehlen, daß zwey Meilen von Astracan zwey Saltz-Berge seyn sollen, die keinen Grund hätten, und immer wieder voll würden, wann auch täglich 10000. Personen die grösten Lasten von Saltz davon wegnähmen. Was aber die Insul Dolgoi betrift, so ist sie auf der Seite zur rechten Hand sandicht und unfruchtbar, zur Lincken aber nach Osten bis an Jaika voller guter Vieh-Weiden. Disseits der Wolga nach Westen ist eine grosse Ebene, und dürre Heyde, so nach dem schwartzen Meer zu bey 70., und nach Süden an der Caspischen See hin bey 80. Teutsche Meilen sich erstrecket, welche die Reisenden mit der grösten Gefahr und Beschwerung kaum innerhalb 10. bis 14. Tagen zurück legen können.

Die

Die Haupt-Stadt in diesem Reiche, so 400. Meilen von Moscau lieget, heisst auch Astracan, und man hält davor, daß der Fürst, welcher diese Stadt erbauet, Astra-Chan soll geheissen haben. Sie liegt auf der Insul Dolgoi, welche der Fluß Wolga machet, und ist überall mit Weinbergen umgeben. Sie hat von aussen wegen vieler Thürme und Kirchspitzen ein prächtiges Ansehen, wie aus dem Abriß derselben sowohl beym Oleario, als Corneille le Brun, zu vermercken; inwendig aber sind meistentheils schlechte höltzerne, niedrige und nur ein Geschoß hohe Häuser, kaum so gut als unsere Teutsche Bauer-Hütten. Sie hat 10. Thore, und eine Meile im Begriff. Corneille le Brun erzehlet sie alle nach der Ordnung in seiner Voyage par la Moscovie en Perse Part. I. cap. 16. p. 91. wie auch die vornehmsten Gebäude der Stadt, die man auch daselbst sehr schön in Kupffer gestochen findet. Die Sabor oder Haupt-Kirche wurde zu Ende des vorigen Seculi auf Unkosten des daselbst wohnenden Metrapoliten Samson angefangen zu bauen, und ist zu Anfang dieses Seculi fertig worden. Es sind 40. Armenische Familien und auch so viel Indianische in der Stadt, die alda ihre Krahm-Laden haben. Die Indianer haben keine Weiber. Anno 1550. nahm sie der Czaar Joh. Basilowitz den Tartarn mit Gewalt ab, besetzte sie mit Russen, und umfassete sie mit starcken Mauren. Seine Nachfolger haben sie nachgehends sehr erweitert, und einen gantzen Theil, welcher Strelitzagorod, oder der Ort, wo die Strelitzen wohnen, heisset, daran bauen lassen. Die Wolga ist bey der Stadt 2260. Fuß breit. Sie ist mit starcker Besatzung, und 500. metal-

metallenen grossen Stücken versehen. Es sind 9. Pricasen, oder Moscowitische Regierungen darinnen, und zu jeglicher gehören 500. Strelitzen, welche unter zwey Weywoden, einen Cantzler und etlichen Haupt-Leuten stehen, und die Tartarn im Zaum halten müssen. Ausserhalb der Stadt wohnen die eingebohrnen Nagaier an einem absonderlichen Orte, so vor diesen gantz offen, nachhero aber, auf Vergünstigung des Czaars, mit Pallisaden, um vor einen nächtlichen Einfall gesichert zu seyn, verwahret worden. Sieben Wörsten von Astracan zeiget man einen Ort, wo die alte Stadt soll gestanden haben. Zu Anfang dieses Seculi hat man daselbst im Gebürge Salpeter entdecket, an welchem jetzo mit gutem Fortgang gearbeitet wird. Anno 1566. schickete Sultan Selim II. eine Armee von 25000. Pferden und 30000. Janitscharen gegen diese Stadt, zu denen noch 80000. Pferde stiessen, die aber meistentheils ruiniret worden, ohne etwas sonderliches gegen die Russen auszurichten. Anno 1574. war dieses Astracanische Reich abermahl von 70000. Türcken und Tartarn überfallen, welche aber, nachdem sie die Haupt-Stadt 6. Monat vergeblich belagert, von den Russen wieder aus dem Lande geschlagen worden. Die Crimmischen Tartarn bemeisterten sich zwar der Stadt Anno 1661., verlohren sie aber wieder im Jahr darauf. Anno 1669. ward die Stadt und Schloß mit einem starcken von Steinen ausgemauerten Wall umgeben, und mit einer grossen Anzahl Canonen, Munition und Besatzung versehen. Doch Anno 1670. den 23. Jun. kam sie durch Verrätherey dem Stencko Radzin, einen rebellischen

Cos-

Cossacken in die Hände, welcher die vornehmsten Einwohner hingerichtet, davon insonderheit David Buttlers Relation zu lesen; Die Moscoviter brachten sie Anno 1671. wieder in ihre Gewalt. Weil diese Stadt auf der Gräntze von Europa und Asia lieget, so wird von allen Orten her ein starcker Handel alda getrieben, und befinden sich stets eine Menge Tartarn, Russen, Persier, Armenier, Indianer und andere Nationen daselbst. Jegliche von diesen haben ihren eigenen Marckt, darinnen und ihre Kirche, daß also diese Stadt Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät jährlich eine grosse Summa bringen soll, nemlich über 200000. Rubeln. Die Gassen sind sehr gleich gebauet, und die vornehmsten Gebäude sind die Kirchen und das Schloß. Anno 1717. brandte mehr als der drittte Theil davon auf einmahl hinweg. Sonsten haben die da herum wohnende Tartarn weder Städte noch Dörffer, sondern wohnen in Hütten, welche gantz rund von Schilff oder Rohr zusammen geflochten sind, eben wie bey uns die Hüner-Körbe aussehen, darunter sich eine tieffe Grube in der Erde befindet, oben mit Filtz bedecket, in dessen Mitte ein Rauch-Loch. Im Winter machen sie mitten in der Hütte einen Hauffen von Rohr und gedürreten Küh-Mist, den sie statt des Dorffes anzünden, und wenn der Rauch hinweg, sich mit Weib und Kindern um die Kohlen und Asche herum setzen. Diese Hütten stehen zu der Zeit gantz nahe beysammen, daß sie einander können zu Hülffe kommen, weil sie nicht allein von den Kalmucken, ihren stetigen Feinden, welche die Bulgarischen Tartarn heissen, sondern auch von denen, so

jene

jenseits dem Jaika Strom wohnen, wenn die Wasser gefroren, und man allenthalben überlauffen kan, oft angefallen und ausgeplündert werden. Damit sie aber ihren Feind desto besser begegnen und sich wehren können, wird ihnen zu Winters Zeit aus der Russen Zeughaus Gewehr geliehen, welches sie bey angehenden Sommer wieder einliefern, und sonst keine Rüstung bey sich haben dürffen. Des Sommers haben sie an keinen gewissen Ort ihre Wohn-Stelle, sondern versetzen dieselbe so oft als sie vor ihr Vieh frische Weide suchen. Die Hütte setzen sie alsdann auf einen Karn, die übrigen Sachen auf ihr Vieh, und wandern also mit Weib und Kindern weiter. Die Tartarischen Häuser haben also die Eigenschafft, welche Zoilus an unsern Wohnungen erfordert, daß man sie kan weiter fort schaffen, wenn man etwa einen bösen Nachbar hat. Daher werden sie von den Russen Polowtzky Platz-Jäger genant, weil sie von einem Platz zum andern jagen; Indessen leben sie in ihren Hütten so vergnüget, wie die Europäer in steinern Häusern und Pallästen. Abraham und die Patriarchen werden eben so gelebet haben. Sie geben zwar keinen ordentlichen Tribut, wenn aber Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. dieselben wider ihre Feinde zu Felde begehret, müssen sie erscheinen, und thun es auch willig, weil das Rauben ihre gröste Lust und Begierde ist: wie denn bey den itzigen Feld-Zug in Persien Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. deren viele Regimenter gehabt. Es können deren in Eil etliche tausend Mann zusammen gebracht werden, die sich auch gegen ihre Feinde gut wehren sollen. Es wird ihnen

nen zwar ihre eigene Fürsten und Richter zu haben vergönnet, aber damit keine Rebellion entstehe, müssen allezeit ihrer Myrsen oder Fürsten etliche Wechsels-weise in Astracan auf dem Schlosse als Geissel verbleiben. Sie sind vom Leibe kurtz und untersetzt, haben breite Angesichter und kleine Augen, schwartz-gelbe Haut, und die Manns-Personen meistens ein schrumpflich Gesichte, wie bey uns die alten Weiber, die Köpfe aber lassen sie glatt bescheren, solches geschiehet des Jahres einmahl durch ihre Priester, welche ihnen die Haare einzeln mit einen spitzigen Messer bis auf die Wurtzel ausrauffen, daß das Blut die Backen herunter läufft. Sie tragen alle lange Röcke, theils von grauen groben Tuch, theils, absonderlich die Nagajen, Peltze und Mützen von Schaaf-Fellen, das Rauche heraus gekehret. Die Weiber tragen von grober Leinewand Röcke, welche wie Hemden aussehen, und gefaltene runde Mützen, so oben spitzig zusammen gehen. Die Erstgebohrne von ihren Töchtern, wenn sie in Mutter Leibe von ihren Eltern an Gott, oder einen gewissen Imman, das ist Heiligen, verlobet worden, trägt zum Zeichen einen Ring in den rechten Nasen-Loch, wie die Knaben in den Ohren. Die Kinder gehen nackend und ohne Hemde wie das Vieh. Ihre Nahrung haben diese Tartarn von der Vieh-Zucht, Fisch-und Vogel-Fang. Ihr Rind-Vieh ist groß und starck. Die Schaafe haben gleich den Persianischen grosse, lange, dicke Schwäntze, von klaren Fett, deren etliche 30. Pfund wiegen, und die Ohren sind lang und hangend wie die Hunds-Ohren. Ihre Pferde sind unansehnlich, aber starck und dauerhaft. Sie haben

auch

auch Cameele, aber meistens mit zwey Höckers auf den Rücken. Der Tartarn gemeine Speisen sind an der Sonne gedörrete Fische, die sie an Statt des Brodtes essen; Reiß und Hirsche wird gemahlen, zu Kuchen gebacken, und in Oehl oder Honig gebraten. Nebst dem essen sie auch Cameel- und Pferde-Fleisch, und lassen kein todtes Aaß verderben. Der Tranck ist ordentlich Wasset, wenn er aber delicat seyn soll, Pferde Milch, die sie vor ein recht lecker Getränck halten, und ihre Pferde lassen sich so gedultig melcken wie bey uns die Ziegen. Wenn sie einen Fremden, der sie besuchet, Ehre erweisen wollen, so zapffen sie aus einen alten Pferde ledernen Sack oder Schlauch einen Bott alte Pferde-Milch, und præsentiren ihm solche, die er, wann kein sauer Gesicht erfolgen soll, auf ihre Gesundheit austrincken muß. Die meisten sind Mahometaner, die andern haben den Rußischen Glauben angenommen, und sich tauffen lassen.

Endlich der Tartarischen Höflichkeit nicht zu vergessen, so will ich schließlich anführen eine lächerliche Geschichte, die zu unterschiedenen mahlen von oben gedachten Pousset in Zeitungen gestanden, im übrigen es aber dahin gestellet seyn lassen, ob sie wahr oder nicht: Ein vornehmer Tartar bittet zu Bezeugung seiner Erkentlichkeit Monf. P. Anno 1715. nebst seiner Frauen, die auch eine Frantzösin, nach seiner Wohnung, 16. Meilen von Astracan. Aus Mißtrauen will er Anfangs nicht hin, lässet sich aber bereden. Der Weg-Weiser führet ihm nach abgelegter Reise in ein lustiges Gehöltze, woselbst er den Tartarn in seiner Sommer-Wohnung unter einer

einen saubern Zelt in feiner Kleidung Toback rauchend antrifft, der ihn freundlich bewillkommete, und mit Coffée und Zucker-Werck bewirthete. Weil der fremde Gast sehr familiair mit ihm zu Astracan gelebet, fragte er nach des Tartars Weibern, und ob er sie nicht zu sehen bekommen könne; worauf dieser antwortete: Es sey zwar bey ihnen nicht erlaubet, weil er aber ein Fremder und sein guter Freund, wolte er befehlen, daß sie kämen. Eine halbe Stunde hernach traten auf einen Steinwurf von diesem Zelte 7. ansehnliche, feine und geschmückte Weiber aus einer Hütte von Rosen-Stauden bewachsen, hervor, und in der Männer Zelt, grüsseten und küsseten auf Befehl des Mannes die Fremden, er hieß sie aber so fort wieder weggehen, weiln er befürchtete, daß es seine Nachbarn möchten gewahr werden. Sie nahmen die Frantzösin, dergleichen Frauenzimmer sie niemahlen gesehen, ohngeachtet ihrer Weigerung, mit in ihre grüne Wohnung. Mitten unter der Mahlzeit höreten die Männer, daß die Frantzösin erbärmlich schrie und um Hülffe ruffete. Sie lieffen hin, und funden die 7. Weiber mit lachenden Munde über der Frantzösin her, und hatten sie schon fast gantz entkleidet, zu den Männern sagende, daß sie es alle vorher gethan, und die Frantzösin sich daran belustiget, sie also diesen Exempel folgen müste, mit welchen Worten sie alle wiederum auf die Fremde fielen. Der Tartar scheidete sie aber auf vieles Bitten des Mannes von einander, und bedeutete den Fremden, daß solche Entblössung unter fremden sich besuchenden Weibern die gröste Höflichkeit in ihrem Lande wäre, die man ein-

ander erzeigen könte. Jedoch die Fremden befürchteten annoch mehr dergleichen garstige Höflichkeiten, und giengen davon.

Von Terki.

Terki, Lateinisch Terchium, ist die Haupt-Stadt in der Asiatischen Provintz Circaßien. Im 17. Seculo kam diese Stadt in die Hände Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. welche Sie mit Wällen und Basteyen von Erde befestigen lassen, und allezeit eine Garnison von 2000. Russen darinnen hält, weil sie Dero Gräntz-Vestung auf dieser Seite wider die Perser ist. Sie ist dreymahl befestiget worden, das erste mahl von einen Russen; Hernach Anno 1636. von Cornelio Claes, einen Nieder-Länder, und endlich Ao. 1670. durch Bayly, einen Schottländer, welcher noch grosse Basteyen hinzu fügte, und um die gantze Stadt herum einen weiten und tieffen Graben führete, daß sie vor eine gute Vestung dasigen Ortes passiret. Corn. le Brun gedencket ihrer Situation und Nahmens mit wenig Worten, weil er sie nur im vorbey fahren auf der Caspischen See in Augenschein genommen. Sonst lieget sie nur eine gute halbe Meile vom Strande der See, an einen kleinen sehr krummen Fluß Timenki, welcher aus den grossen Strom Bustro daher geleitet worden. Denn weil das Ufer alhier eine viertel Meile lang sehr morastig und mit Schilff bewachsen, kan man von der See nicht anders als durch den Fluß Timenki zur Stadt kommen. Rings herum ist eben Feld, und kein Hügel zu erblicken, wieder des Piscatoris Land-Tafel, da er Terki auf das Gebir-

birge setzet, oder doch Tarku, so in Dagestan, mit Terki in Cyrcaßia verwechselt. Der Polus ist alda 43. Grad und 23. Minuten erhöhet. Es wird von Astracan zu Wasser 60. und zu Lande 70. Meilen gerechnet. Weyland war sie die letzte Stadt, so in Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. Gebiete lieget, und war ehedem vor ihrer Befestigung, mit höltzernen Wänden und Thürmen umgeben. Von Ursprung der Stadt weiß man eigentlich nichts zu sagen, indem sie von den Tartarn nach und nach erbauet worden. Das blatte Land umher, welches die Reisenden auf beyden Seiten zur rechten und lincken, wenn sie zu Lande aus Moscau nach Persien wollen, durchwandern müssen, ist unfruchtbar, mit Schilff und wilden Bäumen bewachsen, saltzigt, sumpfigt, und mit bunden Schlangen, eines Arms starck, die wie ein Zirckel an der Sonne zusammen gekrümmet liegen, und Feld-Mäusen angefüllet. In Terki wohnen lauter Russen, nebst wenigen Persianern, die Circassen aber alle ausserhalb in geringen Flecken und Dörffern; wiewohl deren auch wenig sind, indem sie meistens in Wäldern sich aufhalten, damit sie vor der benachbarten Tartarn Verfolgung sicher seyn. Das gantze Land an sich, so Circaßien heisset, ist eine grosse Gegend zwischen Asia und Europa, welche grösten Theils zu Moscau gehöret. Das schwartze Meer und der Berg Caucasus sondern es Mittag-wärts, der Fluß Don oder Tanais Nord-wärts von Georgien ab, woselbst sie die kleinen Tartarn zu Nachbarn haben. Morgenwärts haben sie das Caspische Meer, und die Ausflüsse der Wolga. Abend-wärts aber die Mootis-

sche See, und die Meer-Enge von Caffa. Es giebet verschiedene kleine Fürsten in diesem Lande, welche aber meistens Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. unterworffen sind, und die Lehn von Ihr erbitten müssen. Wenn in Justitz-Sachen sich wichtige Fälle begeben, müssen sie dieselbe in Terki vor Russischer Obrigkeit lassen ausmachen. Sie geben nur so viel Tribut, daß die Soldaten in Terki davon können erhalten werden. Sie sehen sehr gut aus von Gestalt, und übertreffen an der Schönheit alle andere Tartarische Völcker. Die Mañs-Personen sind meist starck vom Leibe, und haben lange Kohl-schwartze Haare, womit auch insgesamt das Weibes-Volck begabet. Die Kleidung der Männer sind einfache lange Röcke, worüber sie glatte Filtz-Mäntel, über den Achseln zusammen gebunden, tragen, und rauche Mützen. Die Weiber gehen in langen leinwandtenen Hemden, bis an die Waden, und stehen bis an den Nabel offen. Auf dem Kopffe tragen sie hinten eine aufgeblasene Rinds-Blase mit Cattun umwickelt. Beyderley Geschlecht führet sich gegen die Fremden sehr freundlich, willfärtig und liebreich auf, welches vielleicht daher komt, weil sie unter den Rußischen Christen wohnen, am meisten mit ihnen zu thun haben, auch ihre Sprache reden. Sie sind sehr gute Reuter, und ihre Handlung bestehet meistentheils in Sclaven, Honig, Wachs, Küh-Häuten, Gems- und Tieger-Fellen. Sie brauchen kein Geld, sondern pflegen alle ihre Waaren zu vertauschen. Die jetzigen sind der Griechischen Religion zugethan, weichen aber in etlichen Stücken davon ab, weil sie die Kinder beschneiden, dann erst im achten Jahre

tauffen. Ehemals hatten sie weder Priester noch Kirchen, und thaten zu gewissen Zeiten ihr Opffer selbst. Jetzo noch haben sie einen Gebrauch, daß wenn ein Mann stirbt, der viel gegolten, kommen Männer und Weiber im Felde zusammen, schlachten eine Ziege zum Opffer, und stellen die Probe, ob das Vieh dazu tüchtig also an: Sie schneiden Partem genialem ab, werffen ihn gegen den Zaun, an welchen so es hangen bleibet, ist es zum Opffer versehen; wo nicht, so muß ein anders herbey gebracht werden. Alsdann wird das Fell abgezogen, aufgespannt, und auf eine lange Stange gestecket. Für denselben verrichten sie das Opffer, kochen, braten und verzehren das Fleisch mit einander. Dann treten etliche Männer auf, beten gegen das Fell, die Weiber gehen davon, die Männer aber setzen sich nach dem Gebet wieder nieder, und trincken sich einen Rausch im Brandtewein. Das Fell muß so lange auf der Stange bleiben, bis es durch ein ander Opffer abgelöst wird. Ihren Todten bauen sie gemahlte Häuser von Brettern über die Gräber, die besser sind als ihre Wohn-Häuser, so von Reißig und Laimen aufgerichtet sind. Das Trauren vor ihre Todten ist unbarmhertzig, indem sie sich mit den Nägeln über die Arme und das Gesicht Löcher mit aller Macht in die Haut kratzen, und so lange währet die Trauer, bis es geheilet. Etliche, die lange trauren wollen, reissen sich die halb geheilten Wunden von neuen wieder auf. Endlich ist noch von Circaßien zu mercken, daß West-wärts der Türckische Käyser zwey schlechte Oerter davon inne hat, Taman und Tamaruck, um dadurch die Passage nach Azoff bey dem Ausflusse des Don in

Sicherheit zu erhalten. Zum Ausgang des Jahres 1708. forderte der Cham in der kleinen Tartarey einen doppelten Tribut von den benachtbarten Circaßiern, und als sie sich dessen weigerten, ging er mit einem grossen Heer auf sie los. Aber ein Fürst der Circaßier brauchte diese List, daß er 30. starcke Männer auslaß, die zum Tartar-Cham musten übergehen, und an einem gewissen Tage die vornehmsten Feindlichen Officierer niedermachten. Zu gleicher Zeit drungen die Circaßier auf die Feinde, und erhielten einen vollkommenen Sieg, so daß sich der Tartar-Cham mit genauer Noht salviren konte.

Von Derbent.

Diß ist eine Stadt in Georgien, so dem König in Persien zugehöret hat, alwo die gröste Passage aus Persien und den Südlichen Asiatischen Provintzien nach Moscau, und andere Europäische Nord-Länder vorbey gehet. Sie begreifft den Raum zwischen dem Berge Caucaso und der Caspischen See in sich, und hat den Namen in Ansehung ihrer Form und Gestalt, die lang und enge ist. Die Türcken nennen diesen Ort Demir oder Temir-Capi, das eiserne Thor. Die Araber Bal-al-abuad, das Thor, die Lateiner aber Alexandriam Albaniæ, imgleichen Portas Caucasias, und Pilas Liberias. Die Stadt führet auch den Nahmen von den alten Völckern in dieser Gegend, welche Derbices oder Derbiani hiessen, deren Strabo, Solinus und Plinius gedencken, welche keine andere Gottheit als die Erde verehrten, ihr aber kein weiblich Geschöpf opfferten. Sie pflegten die geringsten Verbrechen zu straffen, und zwar dergestalt,

daß

daß sie die höchsten Aeste von den Bäumen herab beugten, sodann der Ubelthäter Arme und Beine dran bunden, und also selbige fahren liessen, wodurch sie in Stücken zerrissen wurden. Diese Strafe wurde Desphendomena genennet. Die Leute, so über 70. Jahr alt wurden, pflegten sie zu tödten und zu fressen, so daß sie nicht einmahl ihrer eigenen Eltern verschoneten. Diejenigen aber begruben sie, welche unter diesen Jahren eines natürlichen Todes sturben. Auf die Stadt selbst wieder zu kommen, so lieget sie nach der Länge von der See aus, das Gebirge hinauf von Westen nach Osten, ist eine halbe Meile lang, aber nur 450. einfache Schritte breit. Sie ist zwischen dem hohen Gebirge von Moscau aus der rechte Schlüssel zu Persien, weil niemand in selbiger Gegend vor dem Gebirge ohne durch diese Stadt dahin kommen kan. Alexander Magnus soll sie erbauet haben. Die Mauren sind hoch und breit auf beyden Seiten, von Quaderstücken gebauet, und die Steine sehen nicht anders aus, als wenn sie von lauter Muscheln zusammen gewachsen wären. Uber der Pforte an der Mauer des Alexandri stehen in einem langen Steine drey Syrische Zeilen, auch hier und dar in Steinen allerhand fremde und sonderliche Characteres. Es unterscheiden sie die Einwohner in drey Theile: Das oberste und höchste Theil auf dem Berge ist das Schloß, worinnen der Statthalter seine Wohnung hat, so jederzeit mit vielen Stücken und 500. Soldaten besetzt gewesen. Das mittlere Theil wird von den Persern bewohnet, und ist an theils Orten sehr verwüstet. Der Unter-Theil ist 2000. einfache Schritte lang, und lieget gantz

ohne Häuser. Vor dem sollen die Griechen da gewohnet haben, daher sie noch jetzo Schaher Junan oder Griechen-Stadt genant wird. Beyde Mauren stehen auf Felsen, wie denn der Strand um Derbent lauter Fels, und den Schiffen daselbst zu liegen sehr unbequem und gefährlich. Oberhalb der Stadt ist durch das Gebirge eine Mauer von drey Fuß dick gesetzt gewesen, welche auf 50. Meilen nach dem Pontus sich soll erstrecket haben, die jetzo an etlichen Orten gantz geschleiffet, an etlichen aber stehen noch die Rudera. Es bewundern alle Reisende, was diese Mauer samt der Stadt-Mauer von Derbent, welche so breit, daß man mit einen Wagen darauf fahren kan, für grosse Arbeit müsse gekostet haben.

Im Ober-Theil der Stadt auf den Hügeln sind unterschiedene Aussen-Wercke und Castele gewesen, deren nur noch zwey von Persianern besetzet worden. Es liegen auch um die Stadt auf den Hügeln von Holtz und Brettern aufgesetzte Warden, auf welchen die Wachten umher sehen, und die Ankommenden von weiten mercken können. In der Stadt wohnen keine Christen, sondern Mahometaner und Juden, die sich aus den Stamm Benjamin schreiben. Es ist daselbst kein sonderlich Gewerbe, ohne daß die Tartarn viel gestohlene Kinder, auch erwachsene Türcken und Russen zu kauffe hinein bringen, die dann ferner nach Persien verhandelt werden. Ferner sind allerhand alte Wercke und Gebäude hier zu sehen, als auf der einen Seiten das Begräbniß Tzümzume, von welchem die Einwohner die Fabel erzehlen; Es soll Eisli, (so nennen die Türcken und Persier den HErrn Christum) als

er

er einsmahls hier vorbey gegangen, einen Todten-Kopf haben liegen sehen, und weil er gerne wissen wollen, was es für ein Mensch gewesen, habe er GOtt gebeten, daß er ihn lebendig mache. GOtt hätte Eisi erhöret, der, als der Mensch lebendig worden, gefraget, wer er gewesen? Dieser antwortet: Tzümzume, ein reicher König dieser Lande, der alles voll auf hatte, verspeisete täglich 40. Last Saltz, hatte 40000. Köche, so viel Musicanten ꝛc. (Denn wenn die Mahumetaner eine grosse Zahl lügen wollen, thun sie es nach Art des Mahumets gemeiniglich mit 40.) wer aber bist du, und was ist deine Religion? Die Antwort erfolget: Ich bin Eisi, und habe eine seligmachende Religion. Tzümzume spricht: Nun so nehme ich deine Religion an, bitte dich aber, daß du mich steben lassest, weil ich kein Land und Leute mehr habe. Das habe Eisi gethan, und Tzümzume liege hier begraben. Auf selben Grabe so nicht weit von der Stadt-Mauer, stehet ein grosser alter Baum mit einen aufgemauerten 5. Ellen hohen und 8. Ellen weiten Platze, zu welchen etliche Stuffen gehen. Auf der andern Seiten der Stadt liegen wiederum von ungehäuern und ausgehölten Grab-Steinen, die oben rund sind, viele tausend, welche mit Syrischer und Arabischer Schrift bezeichnet sind. Die Einwohner erzehlen davon lauter alte Fabeln, die nicht wehrt sind, daß man sie anführet. Weil die Stadt hoch lieget, sehen sie die Reisenden weit in der Ferne zur See. Ob nun wohl die Stadt auf einen puren Felsen stehet, so wird sie doch durch die vielen Quellen, so von oben herab in die See lauffen, und angenehm rau-

schen, befeuchtet. Die Schiffer haben auch die Gewohnheit, daß diejenigen, so das erste mahl dahin kommen, ihnen müssen ein Trinck-Geld geben, wenn sie nicht wollen begossen seyn. Weil wir alhier derer Nahmen Dagestan, Georgien und Caucasus zum öftern gedacht, so wollen wir auch davon eine kurtze Beschreibung beyfügen.

Dagestan ist eine Provintz in Asien, welche 40. Teutsche Meilen lang ist, und das Caspische Meer gegen Morgen, den Berg Caucasum gegen Abend, die Cyrcaßier gegen Mitternacht, und Schirwan, eine Provintz von Persien gegen Mittag hat. Sie wird von Tartarn bewohnet, welche von den Persianern Lesgi, von ihnen selbst aber die Dagestan, oder Berg-Tartarn, weil sie im Gebirge wohnen, genennet werden. Der Religion nach sind sie Mahometaner. Ihre ordentliche Verrichtung bestehet darinnen, daß sie Sclaven machen, zu welchem Ende sie nicht allein fremde Leute, sondern einander ihre eigene Kinder nehmen, darneben die reisenden Kauff-Leute plündern, und stets Krieg führen. Sie haben etwas Vieh, absonderlich Pferde, welches ihr gantzer Reichthum ist; Im übrigen fürchten sie sich vor keine Feinde, weil sie ihre Zuflucht auf solche Gebirge nehmen können, dahin wider ihren Willen niemand gelangen kan. Sie haben unterschiedene Fürsten, darunter einer der vornehmste ist, und ihre Städtgen sind klein, und bestehen aus elenden Hütten. Tarcu ist die ansehnlichste darunter, welche an der See lieget auf einem Berge zwischen lauter scharffen Felsen, woraus unterschiedliche Brunnen entspringen, und aus 1000. Häusern bestehet, aber

ohne

ohne Mauren gantz offen lieget. Einige Scribenten bejahen, andere leugnen es, daß vor Zeiten dieses Land die Amazonen inne gehabt, derer Fürstin die Thalestra, mit dreyhundert gewapneten Weibes-Personen, durch die Caspische Pforten in Hyrcaniam zum Alexander gekommen, und durch ihm als einen so treflichen Held beerbet zu werden, um den Beyschlaf gebeten, auch auf 13. Tage erhalten, wie beym Curtio zu lesen. Dem sey nun wie ihm wolle, und die Gelehrten mögen disputiren, ob jemals Amazonen gewest, ob es deren zweyerley, Asiatische und Africanische gegeben, so ist doch gewiß, daß ihre Weiber eben so gut als die Männer das Tartarische Handwerck mit treiben. Ihr Ober-Haupt heisst Schemgal, i. e. Lumen, der zwar Ehre unter ihnen hat, dem aber die übrigen Fürsten wenig gehorchen. Er wird durch den Apffel-Wurf erwählet. Denn in der Wahl müssen alle Myrsä oder Fürsten auf einen Hauffen zusammen treten, und der Priester wirfft einen güldenen Apffel unter sie, welchen er trifft, der ist König. Es giebt viele Hasen durch das gantze Land, derer sich die Reisenden wohl zur Speise bedienen können. Das Land ist einwärts zwischen den Bergen in Thälern fruchtbar genug, aber gegen die See zu sehr wüste. Nebst Tarku liegen darinnen Boinak, woselbst es viele Schäfereyen giebet. Die Reisenden müssen mit grösterLebens-Gefahr hindurch, und wenn sie nicht starck genug, werden die meisten erschlagen, wie es auch einem Pohlnischen Abgesandten begegnet, Theophilus von Schönberg, Ao. 1632. mit samt seinen Leuten; daher fahren die meisten Kauffleute lieber zur

See.

See. Ferner lieget darinnen ein Flecken Osmim, wo es Obst-Gärten giebet, nebst noch unterschiedenen Dörffern. Olearius beschreibet die Gefahr, so er mit den Seinigen durch dieses Land ausgestanden, weitläuftig in seiner Reise-Beschreibung. Des Flecken St. Andreä, den die Rußischen Soldaten nunmehro abgebrandt, wird im 3ten Cap. gedacht werden.

Was das Gebirge Caucasus anlanget, ein Stück von dem grossen Gebirge Taurus, so lieget es in Asien durch gantz Georgien und Circaßien, um den Fluß Phasis in Colchis oder Mingrelien, gegen dessen Ausfluß es absonderlich voller Felsen und jäher Oerter, die sehr spitzig, beständig voller Schnee, und unbewohnet sind. Unter den Bergen im Thal ist das Land fruchtbar, und das Wasser gut; man findet auch daselbst viele Dörffer. Der Wein wächst häuffig ungepflantzet um die Bäume herum, und ist schmackhaft. Das Volck hält sich da herum in höltzernen Hütten auf, und bestehet meistens aus Christen von der Georgischen Secte, die fast gantz mit der Griechischen Kirche übereinstimmet, und Juden. Wenn man auf die Spitze des Gebirges durch verschiedene krumme und rauhe Wege hinauf gekommen, steigt man auf der Akalzikischen Seiten wieder herunter, auf 4. Meilen lang. Wenn man bald herunter ist, bekomt man auf einigen Höhen viele Rudera von alten Schlössern und Kirchen zu Gesichte, die von den Türcken zerstöret seyn. Unten am Gebirge hinnan ist ein lustiger Thal 3. Meilen breit, mit unterschiedenen Dörffern angefüllet. Der Fluß Kur laufft mitten hindurch, und die kleinen Hügel da herum sind voller Vieh. Fünf Meilen weiter

auf

auf der Ebene liegt die Festung Akalzike zwischen 20. Höhen. Nahe dabey ist ein Flecken von 400. Häusern. Die Christen haben darinnen ihre Kirche, und die Juden ihre Synagoge. Der Bassa hält sich in der Vestung auf, die Officirer aber und Soldaten in den Dörffern. Die Vestung ist von den Georgianern aufgebauet, welche sie zu Ende des 16. Seculi den Türcken abgenommen. Drey Meilen von Akalzke wird die Ebene sehr enge, und die Berge sind kaum eine halbe Meile von einander. Daselbst liegt das veste Schloß Usker auf einen Felsen zur rechten Seite des Flusses Kur. Darunter liegt eine kleine Stadt eben desselben Nahmens, worinnen ein Oberster mit seinen Soldaten lieget. Zwey Meilen davon scheidet das Gebirge Persien und die Türckey von einander. Am besten und vollkommensten handelt von diesem Gebirge Chardin in seiner Voyage de Perse.

Endlich auf Georgien zu kommen, so wird es heut zu Tage vor das gantze Land genommen, welches zwischen dem Caspischen Meere gegen morgen, dem schwartzen Meere gegen Abend, den Fluß Tanais gegen Mitternacht, und Armenien gegen Mittag gelegen. Das eigentliche so genante Georgien begreifet nur 4. besondere Städte in sich: Gory, Suram, Teflis und Aly. Der andere Theil wird genennet Mingrelien, und der dritte Zvirien. Das gantze Land ist niemahls völlig unter der Römer Botmäßigkeit gewesen, indem sie wegen der vielen Gebirge, so unter dem Namen Caucasi bekant, und oben beschrieben sind, nicht wohl posto fassen können. Einige Autores bilden sich ein, daß das Land diesen Namen

men von S. Georgio habe, dessen Bild sie in ihren Fahnen führen. Allein diese Meynung widerleget sich selbst, wenn man bemercket, daß es Plinius und Pomponius Mela schon also benennet. Das Licht des Evangelii sollen sie durch eine Sclavin empfangen haben, welche die Gemahlin des Königes Bacurii von einer schweren Kranckheit, durch blosse Anrufung des Namens JESU befreyet. Die Lufft ist daselbst sehr trocken, im Sommer heiß, und im Winter hingegen sehr kalt. Die warme Zeit fängt daselbst erst im Majo an, währet aber bis in November. Der Erdboden ist sehr fruchtbar von Früchten und Geträide. Es gibt daselbst schöne Vieh-Weiden, gut Feder-Wildpret und viel wilde Schweine. Das gemeine Volck nähret sich am meisten von Spanferckeln. Das Caspische Meer und der Fluß Kur geben reichliche Fische. Man bauet und verhandelt daselbst den herrlichsten Wein um schlechten Kauff, der von Teflis aus nach Armenien und Persien, sonderlich nach Ispahan dem König zu Mund-Weine verführet wird. Vor Zeiten war Georgien ein Königreich, worinnen alles Volck der Christl. Religion zugethan war; allein von 1639. an hat sich die Mahumetanische mit eingeschlichen, und der König in Persien, nachdem er selbiges Land gewonnen, hat 2. Königreiche draus gemacht, welche der Sophi zwey Vicekeen übergeben. Der von Teflis ist der mächtigste, der auf ihre Sprache der König von Castele heisset. Ein jeder von selbigen hat ordentlich eine Leib-Garde von 300. Türckischen Reutern, die in seinen Sold stehen. Wollen sie solche Würde bey ihrer Familie erhalten, so müssen sie bey der Türckischen Religion blei-

bleiben. Die Christen des Landes sind theils der Armenianischen, theils der Griechischen Religion zugethan, und es lässet sich mit selbigen unter allen Christen in Orient am besten umgehen. Es ist daselbst keine andere als Persianische Müntze üblich, aber die Justiz wird durch Christliche Obrigkeit verwaltet. Die Georgianer sind überaus geschickt den Bogen zu führen, werden auch für die besten Soldaten in gantz Asien gehalten. Der König von Persien nimt aus selbigen den besten Theil seiner Cavallerie, und verlässet sich sehr auf ihre Treue und Hertzhaftigkeit. Es stehen auch viele in des grossen Moguls Diensten. Die Einwohner sind roht vom Gesichte, und die Weibes-Personen passiren vor die schönsten in gantz Asien. So bald eine Tochter etwas erwachsen, wird selbige ohne scharffe Auffsicht bald entführet, und in die Türckey oder Persien nach Hofe verkaufft, woselbst vieles Geld davor gegeben wird, welches denn die Eltern beweget, daß sie mehrentheils bey guter Zeit ihre Töchter in ein Kloster schicken, worinnen sie die meiste Zeit auf Lesung guter Bücher wenden, und entweder daraus sich verheyrathen, oder Zeit Lebens darinnen bleiben, welche letztere, wenn sie zu gewissen Jahren kommen, Erlaubniß haben zu tauffen, und das H. Oel zu appliciren, wie ein Bischoff. Der gröste Theil der Männer hat nicht studiret, ob sie gleich sonst guten natürlichen Verstand haben, weil sie fast alle entweder den Krieg, oder der Wirthschaft nachgehen. Dem Trunck sind sie meist ergeben, wiewohl der Brandtewein bey Manns- und Weibes-Personen stärcker im Gebrauch ist als der Wein.

Bey

Bey Gastereyen essen die Männer nicht mit ihren Weibern, sondern sie werden mit andern Frauenzimmer den Tag darauf absonderlich tractiret. Man findet in Georgien nebst den Armeniern, so die Lands-Leute selbst an der Zahl übertreffen, Griechen, Juden, Türcken, Persianer, Tartarn und Moscowitter, welche daselbst alle Gewissens-Freyheit geniessen. Die Armenier sind auch die reichsten, und haben die meisten Bedienungen. Jedoch ist unter ihnen und den Georgianern ein solcher Haß, daß sie sich nicht zusammen verheyrahten. Ihre Kleidung gleichet den Pohlnischen Habit, denn sie tragen eben solche Mützen und solche lange Röcke. Die Palläste und andere publique Gebäude sind auf Persianische Weise gebauet. Die Adelschaft hat über die Unterthanen eine völlige Gewalt, und masset sich eines Rechts über ihre Güter, Freyheit und Leben an. Der König, ob er gleich ein Mahometaner, vergiebet dennoch unter den Christen die geistlichen Beneficia. Und so viel von Georgien. Mehrers stehet in des Tavernier Voyage de Perse und Galanus conciliation de l'Eglise Armenienne avec Romaine.

Von dem Daria-Strohm.

Man findet davon auf den alten Land-Charten nicht die geringste Nachricht, lieset auch nichts davon bey den alten und neuen Scriptoribus, sondern die Nachricht davon ist eine gantz neue Erfindung, und man wüste bis dato nicht, wo dieser Strom wäre, wenn man es nicht auf der oben angezogenen neuen Land-Charte, die auf absonderlichen Be-

fehl

fehl Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät gestochen, und von Reinero Ottens, Geographo Amstelod. heraus gegeben worden, einen doppelten erblicken könte. Auf derselben wird man erstlich gewahr, daß Walasio oder Chie, und Irivan oder Daria Schirin eine See sey, so zwischen denen Dagestanischen Gebirgen, oder den ehemahligen Caucaso, und der Provintz Schirwan, Serwan, Lateinisch Servatia und Atropatia, oder dem alten Königreich Meden liege. Sie ist um und um mit den grausamsten Gebirgen umgeben, und die nächsten Oerter, so da herum liegen, sind Tiflis, Walasio, und Olawa, welche den Historien-Schreibern und Reisenden wenig bekandt sind, wegen der grausamen Gebirge, darüber der beschwerliche Weg zu diesen Oertern gehet, und also fast niemand dahin gekommen. Die Provintz an sich gehörete dem Persianischen Könige, und ist eine der Volckreichesten und fruchtbarsten. Sie hat im 17. Seculo durch einen mit den Türcken geführten Krieg viel ausgestanden. Der Fluß, so aus dem Daria zwischen den Gebirge in das Caspische Meer auf 20. Meilen fliesset, heisset Korr. Der Daria hat im Durchschnitt von den Dagestanischen Gebirge gegen Erivan 18. und bey Walasio an nach Georgien zu 10. Meilen. Erivan oder Irivan, Lat. Eroanum, ist noch wohl bekant, davon der Fluß Daria, so auch den Nahmen von dieser Stadt führet, etwa 10. Meilen über das Gebirge entfernet lieget. Die Stadt stehet auf einen Felsen an den zwey Flüssen Zengny, und Queurckboulak, welches so viel als 40. Quellen heissen soll. Die alte Stadt Erivan ist durch die, zwischen denen Türcken und Per-

sianern geführte Kriege gäntzlich ruiniret worden, und hat man 800. Schritt davon die neue Stadt aufgebauet. Uber den Fluß Zengny gehet eine schöne steinerne Brücke, darauf die Gouverneurs ihre Lust-Zimmer zur Sommers-Zeit haben. Die Vestung ist wie eine absonderliche Stadt, in welcher niemand als gebohrne Persianer wohnen, ausser daß die Armenianischen Christen ihre Laden darinnen haben, und den Tag über handeln, des abends aber sich in die Stadt begeben müssen. Sie hat guten Wein-Wachs und starcken Seiden-Handel. Dieser Ort ist Ao. 1582. von denen Türcken erobert, und 1604. von den Persern wieder weggenommen worden. Anno 1629. haben sich die Türcken dessen wieder bemeistert, sind aber Ao. 1639. von den Persern wieder heraus getrieben worden. Bey den alten aber hat man nichts von den Gold-Fluß Daria gehöret, daß man jetzo erst meynen solte, die Türcken und Persier hätten sich deßwegen so offt über den Ort gezancket und geschlagen. Der einzige Chardin meldet, daß drey kleine Tage-Reisen von Erivan eine See sey, die von den Persianern Daria-chirim, von den Armeniern aber Kiachar-couni-sou das ist, die süsse See genennet werde, ohne von Gold-Sand was zu wissen. Er saget in seiner Voyage, sie habe 25. Meilen im Umfang, und sey sehr tief. Mitten darauf liege eine kleine Insul, auf welcher ein Closter stehe, dessen Prior ein Ertz-Bischoff, und den Titul eines Patriarchen führet, auch den Armenischen Patriarchen vor sein Ober-Haupt nicht erkennen will. Dieses soll der Gold-reiche Dgria-Strom seyn, aber in der neuen Charte fin-

findet man darauf keine Insul, wie in des Relandi Charte von Persien, durch Witten gestochen. Sonsten ist wohl in Süd-America ein Fluß bekandt, der Darien heisst, und eine Landschafft alda, eben dieses Nahmens, so den Spaniern gehöret. Nebst dem giebt es auf der neuen Land-Charte noch einen Strom Daria, welcher in den Lacum Cæsium fliesset bey den Oertern Aralskoy und Sairom, bey der Ußbecker Tartarey, hinter Siberien, welcher der rechte eigentliche Gold-Strom seyn soll, und ob auch der andere Gold-Sand bey sich führe, ist noch nicht genugsam bekandt. Indessen sagen etliche vor gewiß, daß dieses der rechte Daria ist, dessen wir schon gedacht, welcher an Caucaso lieget, und den Ihro Rußisch-Käyserliche Majestät vornehmlich zu behaupten suchen. Jedoch gehen die folgenden Nachrichten meistens auf dem Daria beym Lacu Cæsio, und ob beyde den Gold-Sand bey sich führen, das muß die Zeit lehren. Ob aber die See zwischen den Dagestanischen Bergen den Nahmen Daria ehemahls schon gehabt, oder erst neulich bekomen, ist auch noch unbekandt. Die erste Entdeckung von der gantzen Sache ist Anno 1715. durch Alexander Bekewitz, einen Circaßischen Printzen geschehen, der sich unter Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät Botmäßigkeit und Schutz nebst seinen Landen begeben. Zwey Printzen in Georgien, welche des Türckischen Joches müde, sind dieses seinen Exempel nachgefolget, und haben durch den Bekewiz um 3000. Soldaten bey Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät zu ihrer dißfalls nöthig habenden Beschirmung ansuchen lassen. In sein Begehren wurde gewilliget, und Ihro Rus-

sisch-Käyserl. Majestät schickten ihn als einen klugen und verständigen Mann nach der Caspischen See, die daselbst liegenden Oerter in rechten Augenschein zu nehmen, absonderlich den Fluß Daria. Dieser kam nach einiger Zeit wieder zurücke, gieng nach Riga, stattete daselbst Ihro Majestät seinen Bericht ab, und wurde darauf mit neuer Instruction versehen, zum andernmahl dahin abzureisen. Ihm wurde ein Berg-Verständiger, Nahmens Blüher, ein Sachse, den Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchl. zu Sachsen an Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät geschicket, und jetzo Deroselben Berg-Raht ist, zugegeben, welche beyde folgenden Bericht zurücke brachten: Ein gewisser Fluß Daria ergösse sich aus der Calmucken Lande, in die Nord-Seite der Caspischen See, und führe viel Gold-Sand mit sich, weil seine Quellen durch des Gebirges und der Felsen Gold-Adern hervor kämen. Man hätte den Fluß zwar entdecket, weil man aber neulichst mit den Calmucken wegen der Handlung zerfallen, hätten sie denselben nicht allein ab, und an einen andern Ort in die See geleitet, sondern auch bey den Einfluß dergestalt feuchte gemacht, daß die Russen mit keinen Schiff hinein kommen könten. Nebst dem gaben sie Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät zu verstehen, daß durch Beschiffung solches Fahr-Wassers nicht allein der Gold-Sand einträglich wäre, sondern es könte auch vermittelst dieses Flusses ein grosser Handel mit den Usbeckischen Tartaren und denen Indianern angestellet werden. Daher brachte auch Bekewiz einen accuraten Abriß, den er von der Caspischen See ge-

machet, mit sich, und schlug vor, Ihro Majestät solten ein kleines Fort von 300. Mann Garnison nach Behauptung des Flusses daselbst anlegen. Ist also hier die Rede vom Daria bey den Lacu Cæsio, von dessen Einfluß aber in die Caspische See man in der neuen Charte nicht die geringste Spur findet, sondern der Fluß gehet gantz Landwärts ein. Die Uneinigkeit und der Unwille der Calmucken gegen die Russen hatte daher seinen Ursprung. Die ersteren zogen, wie einige nach Astracan, also andere auf den Irtis-Fluß nach Siberien, zu der Haupt-Stadt Tobolsky, brachten Thee, allerley Chinesische Stoffen, und insonderheit Saltz dahin, das in einigen Flüssen ihres Landes wie Zucker-Hüte aus den Wasser hervor wächset und sehr gut ist, da hingegen sie von den Siberacken, Geld, Jochten, Eisen und Peltzwerck nahmen. Weil aber diese Völcker ofters unruhig, auch Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät von ihren Rußischen Unterthanen selbst das Saltz wolten fassen lassen, schickten sie den General-Major Buchholtz, einen Teutschen, mit drey Regimentern Dragoner über tausend Wersten, oder 150. Meilen hinter Tobolsky, mitten unter die Calmucken, um von den Ort, wo das Saltz wächst, Possession zu nehmen, und eine Vestung anlegen zu lassen, diese Völcker im Zaum zu halten. Die Calmucken wurden dadurch erbittert, daß sie nicht nur von den Jahrmarckt zu Tobolsky ausblieben, sondern auch den Russen zum Verdruß den Daria verstopfften. Es hat auch vorerwehnter Blüher berichtet, wie er sich zu Folge seiner Ordre in die Cyrcaßischen Lande begeben, um daselbst diejenigen

Berckwercke in Augenschein zu nehmen, von deren Reichthum an Silber-Ertz man Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. so viel angegeben. Als er hingekommen, haben die Tartarn bestätiget, daß Silber-Ertz vorhanden, ihn aber ausgelacht, daß er zur Winters-Zeit, und da alles mit Eiß und Schnee bedecket, hingekommen, die Bergwercke zu besehen. Hierauf hat er sich zu den Fürsten und Kneesen des Landes führen lassen, der ihm einige Stücke von solchen Ertz gegeben, welche er probiret, und reich an Gehalt befunden. Hiermit ist er wieder nach Moscau gereiset, und hat mit den Bekewiz weitere Ordre erwartet. Der Fürst Gagarin, welcher über Siberien gesetzet ist, brachte den ersten Sand aus diesen Fluß von Siberien her zu Ihro Rußisch-Käys. Majest. in Dero Gegenwart eine solche Probe gemacht worden, daß von einen Pfund Sandes 28. Loht feines Goldes gekommen. Damahls hatte aber der Fürst Ihro Majest. nur in geheim eröffnet, wie er diesen Sand aus den Fluß bekommen. Wie nun itzo schon gedacht worden, daß Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät Alexander Bekewiz, welcher von Tartarischen Vor-Eltern herstammet, und mit einer Rußischen Fürstin Galizinin, die auf der Wolga ertruncken, vermählet gewesen, das erstemahl als General mit 3000. Mann, worunter auch 300. gefangene Schweden gewesen, nach den Caspischen Meer geschicket; Also wurde er nach gemachter Probe zum andernmahl mit mehrerem Volcke zu den Berckwercken in der grossen Tartarey und den dortigen Gold-Sand hingesandt. Die Absicht war, zwey Fortressen an der Caspischen See zu

Beförderung der Handlung, und Bedeckung derer zu dem Ende erbaueten Galeeren anzulegen; welches er auch bewerckstelliget, und die auf den Sand-Bäncken in unglaublicher Menge befindliche Muscheln hierzu angewendet, ohne Anfangs von denen Tartarn und Calmucken daran gehindert zu werden. Nachdem aber die Soldaten Land einwärts über die so genannte Steppe einen verdrüßlichen und wegen Wasser-Mangels höchst kümmerlichen March 1718. angetreten, und sich dem Fluß genähert, wo der Gold-Sand zu finden, fiengen die unter den Cham stehende Einwohner, deren sich über 70000. versamlet, an, Argwohn zu schöpffen, und weigerten sich, die im Nahmen Seiner Rußisch-Käyserl. Majest. überbrachte Geschencke anzunehmen; stelleten sich dennoch, dem äusserlichen Scheine nach, als wenn es sie schmertzete, eine so ansehnliche Armee Noht leiden zu sehen, erboten sich auch Wasser und Proviant zu ihrem Unterhalt anzuschaffen, wenn sie sich trenneten, und in unterschiedenen Colonnen den Rückweg nehmen würden. Diesem betrüglichen Anerbieten trauete der General zu seinem eigenen Schaden, doch aus Noht gezwungen, und lässet die Armée bey drey bis vierhundert Mann defiliren, und übergab sich also mit den Seinigen diesen in Schaafs-Peltzen versteckten Wölffen zum Raube. Ihm selbst ward zuerst das bey den Tartarn gewöhnliche Blut-Zeichen, nemlich ein auf der Erde ausgebreitetes rothes Tuch vor des Chams Zelt angeboten, worauf, weil er mit Guten nicht nieder knien wollen, etliche Säbel-Streiche in die Waaden den Anfang zur erfolgten jämmerlichen

Masacre gemachet. Gleiches Unglück begegnete seiner Mannschafft, und ward von den wehrhaften Leuten niemand Quartier gegeben worden, als denen von der Artillerie, deren sie sich nebst denen erbeuteten Canonen und Amunition nochmahls zur Eroberung einer Persianischen Gräntz-Vestung Metzetz worinnen ein mit güldenen Platten inwendig bekleidetes Closter und grosse Kostbarkeiten gefunden worden, bedienet. Gleichfals hat man derer Musicanten und vieler jungen Volontairs, so meistens Boyaren Söhne, geschonet, und selbige verkauffet, wovon einer, nachdem er durch viele Hände gangen, endlich wieder an seine Landes-Leute nacher Petersburg gerahten ist. Beyde obbemeldte Fortrsseen sind von den Tartarn wieder demoliret worden, und der damalige Capitain auf der Galleeren-Flotte, Namens Tretel, hatte das Glück gehabt, sich bey Zeiten in Sicherheit zu bringen. Die sich auf etliche 1000. Wersten, deren 5. eine Teutsche Meile machen, erstreckende Steppe oder Wüste, ist ein ebenes Land, alwo zwar von allerhand Früchten, niedrigen Obst-Bäumen, Blumen, Reiß und Aromatischen Stauden ein Uberfluß ist, dennoch kan man wegen des langen Schilffes, dafür auch ein Reuter mit samt dem Pferde kaum zu sehen, nicht fortkommen, wo es nicht auf tausend und mehr Wersten abgebrant wird. Das allerschlimste aber ist, daß es gantz keine Brunn-Quellen daselbst giebet.

Hierauf entschlossen sich Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. aus gerechtem Eifer andere Anstalt zu machen, und sich an diesen Chibikkischen Tartarn (von ihren Zelten also genannt, welche ausser Säbeln, Pfeilen und flüchtigen Pferden sonst schlecht bewaffnet

net sind) nachdrücklich zu rächen, und eine neue Vestung zu Bedeckung derer dahin verordneten Berg-Leute anzulegen. Der Handel mit dem Gold-Sande hat denen Persern längstens auch wohl angestanden; allein die Tartarn haben den Strom Daria, zu welchem mau aus der Caspischen See gelangen konte, an der Mündung unschiffbar gemacht, und den Strom in das platte Land geleitet, welches wieder zu verbessern Alexander Bekewitz befehliget war, damit man nicht nöthig hätte den gefährlichen Land-Weg über die Steppe anzutreten, weil auch hernach dennoch wegen der grausamen Berge auf allen Seiten, woraus er entspringet, und den angenehmen Sand von dorten mit sich nimmet, nicht darbey zu kommen, in welchen die Tartarn an den engen Wegen liegen, und alles mit Steinen zu Tode werffen können. Bald hierauf lieff nicht nur von jetzt erwehntem die Confirmation durch einen Capitain von Astracan zu Moscau ein, daß sich die an der Caspischen See wohnende Calmucken und Tartarn fernerweit Ihro Rußisch-Käyserlichen Majestät Unternehmungen entgegen setzten, sondern auch den oft erwehnten Printz Bekewitz gefangen genommen, ihn öffentlich enthauptet, und den Kopff auf einen Pfahl gestecket, auch alles übrige Volck, was sie nur angetroffen, nieder gemacht hätten; daß also die Entdeckung des dortigen Gold-Sandes, die Befestigung an der Caspischen See, und die auszurichtende Handlung nach Asien noch grosser Verhinderung im Wege finden würde. Dem aber ohngeachtet wolten Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. die einmahl angefangene Sache dennoch ausführen,

und beschlossen nicht nur der Sache durch gute Veranstaltung und Herbeyschaffung aller zu einer Bewaffnung zu Wasser und Lande gehörigen Dinge nach Astracan, einen wichtigen Anfang, sondern auch durch Gegenwart Seiner eigenen hohen Person einen kräftigen Nachdruck zu geben, damit der Daria-Strom wider alles sperren und wehren der Tartarn dennoch behauptet werde. Indessen liessen Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. von Siberien aus versuchen, ob nicht von daraus über das Gebirge an den Daria-Strom zu gelangen sey. Zu Anfang dieses Jahres kamen die dahin geschickten Berg-Leute 18. an der Zahl, von welcher Compagnie annoch 12. zu Tobolsky zurücke blieben, nach einem halben Jahre gen Moscau wieder zurück, und statteten Ihro Majestät folgenden Bericht ab: Wie sie nemlich mit der grösten Gefahr nebst 50. Mann Strölitzen und denen Wegweisern die gantze Gegend von dem hohen Gebirge durchgezogen, und willens gewesen, bis zum Ursprung des Daria-Stroms zu gelangen. Allein es hätten die jähen Felsen ihr Vorhaben rückgängig gemacht; könten aber mit Wahrheit sagen, daß allerdings dortiger Gegend Gold-Minen auszufinden, massen sie gemercket, daß bey einfallendem grossen Regen-Wetter der Daria-Strom den Gold-Sand von den Felsen herab schwemmete, wovon sie eine Probe mitgebracht: Es stünde aber zu befürchten, daß wegen des Holtz-Mangels alle Arbeit umsonst seyn würde, ausser was etwa aus dem Strome zu fischen. Sie hätten zwar auch hier und dar einige streiffende Tartarn und Calmucken in denen Ebenen zu Gesichte bekommen, welche sich doch nicht

an sie wagen wollen, und daß sie endlich wegen Mangel des Proviants sich nach einen 4. wöchentlichen Umschweiffen wieder nach Tobolsky zu reteriren wären gezwungen worden. Also verharreten Ihro Majest. bey dem gefaßten Entschluß die Sache am Caspischen Meere mit gantzer Macht vorzunehmen, obschon Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. den Weg auf eine gantz andere Seite genommen, und man also gedacht, der Daria beym Caucaso müsse der rechte Fluß seyn, der behauptet werden solle. Mehrere Nachricht, als ich hier ertheilet, hat man nicht von diesem Fluß, indem Ihro Rußisch-Käyserliche Majestät scharf verboten, keine davon zu geben. Auf Ottens neuer Charte findet man nicht nur gegen den Daria des Lacus Cæsii ein Hauffen Excubias, oder Wachten, sondern auch an dem Fluß selber, daß man meynen solte, Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. hätten die Wege zu dem Fluß schon überall genugsam besetzt. Die da herum liegende Oerter zur Rechten und Lincken findet man in keiner Geographie, wenn man sich gleich halb todt suchte, und aus der Charte allein kan man von deren Beschaffenheit nicht urtheilen. Man solte glauben, daß der Flus Sirt, der gleichfals aus dem Lacu Cæsio komt, eben auch Gold-Sand bey sich führe. Auf andern Land-Charten stehet der Lacus Cæsius gar nicht, sondern statt dessen ein Fleck Berge, darinnen ein Thal lieget. Es ist sehr gut, daß man eine Charte von den unbekandten Oertern hat; dem aber ungeachtet muß man auch mehrere Nachricht erwarten, wenn man davon soll urtheilen. Die schon gegebene Nachrichten handeln von lauter beschwerlichen

chen Gebirgen, dadurch nicht an den Strom zu kommen ist, und auf der Seite des Lacus Cæsii, wo der Fluß gehet, scheinet das Land gantz eben zu seyn, nemlich in der Gegend der Kalpakorum. Es wäre Schade, wenn nicht einer unter denen, die dahin geschickt worden, eine rechte Beschreibung davon solte heraus geben, worauf wir indessen hoffen wollen. Man saget zwar, daß an dreyen Land-Charten vom Caspischen Meer gearbeitet werde, welche nicht nur viel accurater als des Ottens und anderer ihre, sondern auch aus Moscau selber von Leuten, die den March nacher Derbent in eigener Person mit gethan, communiciret seyn sollen. Jederman wird alsdenn mit Begierde die neuen Charten so wohl mit den schon heraus gekommenen, als unter sich conferiren, und zusehen, ob sie annoch einander widersprechen, oder zusammen treffen, oder was gewisseres, als bishero geschehen, anzeigen. Einige haben nach der Zeit vorgegeben, daß Daria so wohl auf Rußisch als Persisch einen Strom überhaupt bedeute, und in genere alle Ströme und Wässer den Namen führten; und weil der neu-entdeckte Gold-Fluß keinen Namen gehabt, so hätte man selbigen κατ' ἐξοχὴν Daria, oder den Strom genennet. Endlich ist auch vieler ihre Meynung dahin gegangen, nemlich derer-jenigen, die den Gold-Fluß bey dem Lacu Daria Schirin suchen, es sey nicht nur der Fluß Korr, so daraus in das Caspische Meer fliesset, sondern vornemlich der Fluß Aras vor Zeiten Araxes, welcher nach Relandi Charte in Turcomannia bey dem Gebirge Ararat entspringet, und sich, nach Ottens Charte, zwischen Sagawat und Keslan oder Cel-

lan

lan mit dem Fluß Cur olim Cyrus, der auch aus dem Lacu Daria Chirim entspringen soll, und also ein mercklicher Unterschied unter dem Fluß Kur und Korr zu beobachten, vereiniget, und beyde zusammen zwischen Bacu und Uba in die Caspische See sich ergiessen. Die Oerter, so an diesem Fluß liegen, und deren Ottens gedencket, findet man weder in Relandi Charte, noch bey andern Geographis. Allein es kan dieser Fluß Araxes der rechte Gold-Strom Daria nicht wohl seyn, weil er schon lange bekandt gewesen, ohne daß jemand bemercket, daß er Gold-Sand bey sich geführet, und sich die Nachrichten davon bis dahin niemahls erstrecket. Denn der rechte Daria-Strom soll ein gantz neu-erfundener seyn, und sich nicht so weit in Persien hinein erstrecken wie der Araxes, sondern es hat allemahl geheissen, er liege in den Calmuckischen Landen bey der Usbeckischen Tartarey. Bleibet also derselbe Daria beym Lacu Cæsio der rechte Gold-Strom, bis eine neue Charte davon deutlichere und gewissere Nachricht giebet. Denn ob schon Ihro Rußisch-Käys. Majest. bis an den Fluß Araxes die Persianischen Provintzien gesuchet zu behaupten, so folget daher keinesweges, daß dieses der rechte Daria sey, sondern es sind andere Ursachen, die das Commercium und die Communication mit dem schwartzen Meer und Ponto Euxino betreffen. So bald etwas mehreres von dem Daria Strom in Erfahrung gebracht worden, soll die Continuation davon erfolgen, besonders wenn die neuen Charten einen grösseren Umfang Landes, als die bisherigen, in sich enthalten werden, daß man den eigentlichen Ursprung und Gang aller dieser Flüsse

genau ersehen kan. Was die Nachricht betrift, die man bey den Autoribus vom Fluß Araxe findet, als beym Olearío, Mandeslo, Tavernier, Chardin &c. so sagen sie insgesamt, es sey ein schneller starcker Strom in Armenien, der aus dem Gebirge Ararat entspringet, von dannen er sich nach eingenommenen unterschiedlichen Flüssen in die Provintz Kilan in das Caspische Meer ergiesse. Es sind vielmahls grosse Brücken darüber gebauet worden; allein, so starck die Pfeiler immer gewesen, haben sie doch der Gewalt des Stromes nicht widerstehen können, wie noch aus den überbliebenen Bruchstücken zu ersehen. Wenn der Schnee auf den angräntzenden Gebirgen zu schmeltzen beginnet, so ist kein Damm und Gebäude so feste, das nicht durch seine Flut hinweg gerissen werden solte, und kan das Brausen seiner Wellen sehr weit gehöret werden, sonderlich da er bey dem Städtchen Ordabat mit einem erschrecklichen Getöse durch einen sehr hohen Fall sich in die Landschafft Mokan stürtzet; wiewohl er endlich durch selbige Landschafft, welche viel niedriger als Armenien, etwas stiller läufft, sich über Tzawat, 6. Meilen von der Caspischen See mit dem Flusse Kur oder Cyrus vereiniget, und denselben mit sich in das Meer führet. Man brauchet Schiff-Brücken und Fähren, um darüber zu kommen, welche aber, wenn er sich ergiesset, wieder hinweg genommen werden, da alsdann niemand, weil alles überschwemmet ist, der Orten reisen kan. Im Winter aber, wenn er etwas seichter ist, lässet man sich mit Cameelen drüber bringen. Ausser dem ist noch ein anderer Fluß Araxes, davon Curtius, Diodorus Siculus, und Strabo melden, daß

Alexan-

Alexander M. als er auf Persepolis gezogen, eine Brücke ohnweit selbiger Stadt darüber geschlagen. Dieses Flusses haben keine andere Autores, als die Alexandri Leben beschrieben, Erwehnung gethan. Ptolemæus nennet den bey Persepolis befindlichen Fluß Rogomanes, und Arrianus gedencket des Flusses Roganes in Perside, welcher Nahme einerley Ursprung und Bedeutung mit dem Worte Araxes hat, wie solches Salmasius ad Solinum erkläret. Einige, so durch Persien gereiset, halten dafür, daß der Fluß Bend-Emir oder Bradamir bey Schiras, so in den Persischen Meer-Busen fället, eben dieser Araxes sey, davon man aber nichts gewisses urtheilen kan, inmassen dieser Fluß Bend-Emir gar geringe, und nur eine Zusammenfliessung einiger aus den Bergen abrinnenden Bächlein ist, auch daher öfters gar austrocknet. Aber vom Flusse Kur oder Cyrus, welchen einige, wie oben gedacht, zum Daria wollen machen, etwa auch daher, weil Cyrus auf Persisch eine Sonne heisset, deren Signum bey den Medicinern Gold bedeutet, findet man bey denen Geographis und in Reise-Beschreibungen keine weitere Nachricht, als daß sie dessen mit Namen gedencken, vom Gold-Sande aber gar nichts erwehnen; daß also dieser Fluß keines weges vor den rechten Daria zu halten ist.

Ehe wir aber noch zum völligen Beschluß der Geographischen und Historischen Nachrichten schreiten, ist nöhtig, vorhero annoch einigen Bericht von den Calmucken, welcher so oft gedacht worden, und dann von Persien überhaupt, zu ertheilen. Zwischen dem Ursprung des Tobol- und Oby-Stroms bis an den

Jas

Jamuschova Oser wohnen Calmucken. Dieses grosse und starcke Volck besitzet alles Land zwischen Mongul und der Wolga bis Astracan, und ist in unzählige Horden, deren jede unter ihren Cham stehet, eingetheilet. Der Oberste unter allen ist der Otechiourtikan, welcher sich rühmet, daß er von den grossen Tamerlan herstamme. Er ist mächtig, lässet jedoch zu Zeiten sowohl den Russen als nach Yousbec jährlichen Tribut bezahlen. Dieser ist der einzige unter ihnen, der einen prächtigen Hof hält, aus Gold speiset, und in Silber gekleidet ist. Die übrigen sind wilde, grausame und furchtsame Leute, wie aus ihren Thun erhellen wird. Ihre Religion belangend, lassen sie sich nicht beschneiden wie die Mahumetaner, essen aber auch kein Schweine-Fleisch, und sagen, der heilige Nicolaus sey ihr Gott. Sie haben sonst einen Patriarchen, zu dem sie des Jahres einmahl wallfahrten, beten, und Busse thun. Die See Jamuschova Oser ist sehr reich von guten harten Saltz. Die Russen kommen jährlich auf etlichen zwanzig Fahrzeugen mit einer Beschützung von 3000. Mann dahin durch den Fluß Irtis, und gehen über ein Stück Landes bis an den Oser, alwo sie das Saltz an dem Rande wie Eiß aushauen, und ihre Schiffe damit beladen. Es gehet aber selten ein Jahr vorbey, daß die Russen nicht deßwegen blutigen Streit mit den Calmucken haben. Wann man von Jamuschova Oser hinab nach dem Irtis schiffet, lieget eine Stadt, Tora genant, an dem kleinen Fluß Tora. Diß ist der äusserste Rußische Gräntz-Platz an dem Gebiete des Calmuckischen Printzen Bustuchan gelegen. Die dortigen Einwohner wer-

den

den Barabinſi genennet, und erſtrecken ſich von der Stadt Tora gegen Morgen bis an den Fluß Oby, Ton, und der Stadt Tomskoy. Das Land iſt nicht bergicht, ſondern eben, mit ſchönen Cedern, Lerchen-Bäumen, Bircken, Tannen und Büſchen bewachſen, welche mit Cryſtall hellen Bächen durchſchnitten werden. Dieſe Landſchafft Barnabu wird Winters und Sommers bereiſet. Denn der Oby iſt über Surgut und Narin des Winters nicht gangbar, weßhalben ſich die nach Siberien reiſende des Weges über Tomskoy und Jenuſech bedienen. Die Barabinſy ſind Calmucken, welche den Czaren und den Buſtachan, und zwar einen jeden die Helfte eines Kopf-Geldes bezahlen. Sie haben unter ſich drey Ober-Häupter oder Taiſchi, der erſte heiſſet Karſagaz, der andere Baikiſch, und der dritte Baiduk. Dieſe drey empfangen die Schatzung von den Barabinſen, und bringen ihr Theil nach den Rußiſchen nächſten Städten, und zwar alles an Peltzwerck. Sonſten wohnen ſie in gantz niedrigen höltzernen Häuſern, und haben darinnen nur ein Rauch-Loch, darunter ſie das Holtz verbrennen, und ſich beym Kohlen wärmen. Sie haben keine Stadt noch andere beſtändige Wohnungen, ſondern bleiben des Sommers in leichten Hütten, die ſie bald da bald dort hintragen, und des Winters begeben ſie ſich in die höltzerne Wohnung, die ſie auch allenthalben mit können hinſchleppen. Vieh-Zucht und Jagen iſt ihre meiſte Nahrung, dabey ſie Haber und Gerſten ausſäen. Sie wiſſen von keinem Brodt, und eſſen es auch nicht gerne. Die Gerſte, welche ſie bauen, weichen ſie in Waſſer ein,

und stossen sie so lange bis die Spreu herab gehet, dann braten sie die Gerste in einen eisernen und sehr heissen Kessel, und wenn sie so hart als ein Stein geröstet, essen sie des Tages trocken davon, daß es zwischen den Zähnen krachet, und das ist ihr Brodt. Sie gebrauchen auch Saranna, oder Zwiefeln von gelben Lilien, welche sie trocknen, stossen, und mit Milch gekocht wie Brey essen. Ihr Tranck ist nebst Wasser, Kumis, ein Brandtewein von Pferde-Milch. Auch den schwartzen Thee trincken sie, welchen die Bulgarn bringen. Die Kleidung ist von oben bis unten aus Peltzwerck. Sie haben so viel Weiber als sie ernähren können, und führen meist Pfeil und Bogen, fangen auch viel schöne Marter, Hermeline, Füchse, Biber, Otter und dergleichen, womit sie ihr Kopf-Geld bezahlen. Wenn sie auf die Jagd ausgehen, nehmen sie ihren so genannten Schaitan mit sich in die Büsche, welcher von Holtz mit einen Messer, so gut sie es machen können, aus den Groben geschnitzet, und mit einen bunten stoffenen Rock bekleidet ist. Dieses Götzen-Bild stehet aufgerichtet in einen darzu gemachten Kasten, wird auch auf einen besondern Schlitten geführet. Das erste, was sie fangen, opffern sie ihren Schaitan, und wenn sie einen guten Fang gethan, behängen sie ihn hinten und forne mit Fellen zur Danck-sagung, und setzen ihn an den höchsten Ort des Hauses. Ihre wilde und eigensinnige Aufführung kan man am besten aus ihren Abgesandten erkennen, wenn sie nach Moscau kommen, von denen man vieles erzehlet. Von Petersburg meldete man im Junio 1719. daß ein Calmuckischer Fürst daselbst an-

angelanget, dessen Creditiv an Groß-Admiral Apraxin gestellet, weil dessen Bruder ehemahls Gouverneur in Casan und Astracan gewesen. Sein mitgebrachtes Geschencke war ein Hut Zucker, und ein Seiden Tuch, die Complimente darneben so wunderlich, daß die Umstehenden lachen müssen. Der Admiral ließ ihm nach geendigter Rede an statt der Antwort eine mittelmäßige Schale Brandtewein reichen, und bemerckte mit nicht geringer Befremdung, daß er dieselbe zurück gab, und als ein Liebhaber solcher heissen Säfte sich eine grössere ausbat. Sofort wurde eine silberne Humpe mit so viel Brandtewein gefüllet, daß auch vier starcke Männer sich damit berauschen können, der Hr. Gesandte schüttete aber alles bis auf den letzten Tropffen in den Magen, ohne ein sauer Gesichte zu machen; und ob zwar die Umstehenden gedachten, daß das Feuer dieses Getränckes ihm ersticken würde, so kehrete er sich doch an nichts, und antwortete dem Hrn. Admiral mit gutem Verstande. Bey der Tafel gab dieser Minister gleich zu erkennen, daß er die niedlichen und guten Speisen nicht achte, indem er nach den härtesten griff, und in alle die Schüsseln mit Händen langte denen er konte beykommen, davon auch seinem hinter sich stehenden Dollmetscher reichlich mittheilete. Zwar lachte die Gesellschaft, er ließ sich aber nichts anfechten, sondern foderte einen Topf mit Meht, den er auf einmahl raus stach, und die Lippen vielmahl darnach leckte. Hierauf setzte er ein Maaß Frantz-Brandtewein, und fieng an aus Maul und Nasen zu schnauben. Nunmehr wolte der Admiral mit ihm handeln, er wolte sich aber nicht

einlassen, sondern antwortete mit noch unverrückten Gedancken, daß es morgen geschehen solle. Beym aufstehen von der Tafel steckte ihm der Admiral einen Ducaten in die Hand, daß er sich davor solte nach Hause fahren lassen, er bedanckte sich aber vor das Geschencke, nahm noch eine unangeschnittene Pastete von der Tafel, gab sie seinem Dollmetscher, und nahm Abschied. Damit gieng er auf öffentlichen Marckt, setzte sich auf die Erde, und verzehrete die Speise bey einer grossen Menge Zuschauer. Indessen darf man sich über die schlechte Ehre, so man ihnen in Moscau erweiset, nicht wundern, weil sie des guten Lebens nicht gewohnet sind, und zu Astracan bekomt ein solcher Abgesandter täglich zu seinem Unterhalt 10. Coppiecken oder 3. gute Groschen, womit er gantz vergnügt ist. Zu einer andern Zeit kam eine solche Calmuckische Gesandschafft an, die bey Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät anhielt, sie möchten ihnen eine Anzahl Schwedische Mädgen zu kauffen erlauben, weil ihr Herr gehöret, daß die Schweden ein so streitbar Volck wären, und er gern in seinen Reich die Art davon ziehen möchte. Ihre lächerliche Bitte wurde ihnen zwar abgeschlagen, sie hatten aber doch zwey Schwedische Dirnen bekommen und mit weggeführet. Am lächerlichsten klingt die Geschichte von folgender Calmuckischen Ambassade: Der Calmuckische Cham hatte von dem Fürsten Menzikoff eine saubere in Engeland gemachte Gutsche verehrt bekommen, und ließ durch seinen Abgeordneten eine Bitte thun, daß weil ein Rad daran zubrochen wäre, er ihm ein anderes schi-cken möchte. Den Gesandten von seinen Nachbarn

soll

soll er in dieser Gutsche Audientz geben, und in Festtagen die Mahlzeit drinnen halten. Die Deichsel hat er als unnöthig angesehen und abhauen lassen. Wer mehr solche Dinge lesen will, der kan den gantzen ehemahls von Calmucken heraus gekommenen Tractat nachschlagen. Zum Beschluß dieser Materie von Calmucken wollen wir den geneigten Leser eine völlige kurtze Eintheilung zu desto besserer Nachricht von den sämmtlichen Asiatischen Tartarn geben.

Die Europäischen an Ponto Euxino und Paludé Mæotide, als die Cubanische, Nagaiische, Dagestanische ꝛc. übergehen wir hier, weil ihrer oben weitläuftig gedacht ist. Die eigentlichen Asiatischen Tartarn sind

1.) Von Moscau gegen Osten die Calmuckischen, Daurischen, Tungutischen.
2.) Von Persien Nord-Ost-wärts die Usbeckischen oder sonst Zagathaischen, deren Chan nach dem Beyspiel des Tamerlans zu Samarcanda residirt. In diesem Lande ist auch die Stadt Bochara, des berühmten Avicennæ Vater Stadt.
3.) Vom Mogolischen Gebiete Nord-Ost-wärts die Turgestanischen, deren vornehmste Stadt Casgar ist; mit diesen gräntzen die Barantolanischen oder Tangutische Tartarn, darinnen die Stadt Camul die Residentz des grossen Lamma ist, der bey denen Tartarn noch in höhern Estim, als der Pabst zu Rom von Europäern gehalten wird.
4.) Von China Nord-wärts die Cathaischen, so wie-

wieder in unterschiedene Sorten und Nationes getheilet werden. Denn da seyn West-Nordwärts die Nicichischen Tartarn, so sich des Chinesischen Käyserthums Anno 1630. zu bemächtigen unterfangen. Der vornehmste Ort der Cathaischen Tartarey ist Cambalu.

7.) Gantz gegen Norden liegt Ost-wärts zur rechten Hand die Tenduksche und West-wärts zur lincken Hand die Mongulische Tartarey; Jene nennen die Araber Gog, und diese Magog.

Von Persien.

Persien, ein ehemahls und noch jetzo berühmtes Königreich in Asien, welches in der H. Schrift Paras und Elam, von den Griechen Persis, von den Lateinern, Spaniern, Italiänern und Engeländern Persia, von den Türcken und Arabern Agenestaam, und von den Inwohnern Irum oder Iran, auch Aracken und Yeracken genennet wird, und sonst das Reich deß Sophi heisset, und soll nach einiger Vorgeben seinen Namen von Perseus, einen Sohn des Jupiters und der Danae haben. Die übrigen vielen Derivationes und Etymologien übergehen wir als eine verdrießliche Sache. Dieses Reich hat nach den verschiedenen Glücks-Abwechselungen verschiedene Gräntzen gehabt; deñ es sind dariñen fast in allen Seculis grosse Kriege, sowohl durch innerliche Rebellionen, als äusserlichen Anfall geführet worden, und der Miriweiß hat zu unsern Zeiten ein Exempel davon gegeben. Und wann Ihro Rußisch-Käyserliche Majest, das bereits eingenommene alles behalten, und die Türcken auch ein Theil vor sich nehmen solten,

ten, würden dessen Gräntzen sehr enge eingezogen werden. Sonsten liegt es nach Aussage der besten Reise-Beschreibungen von Norden bis Süden zwischen dem Caspischen und Persischen Meere, von Osten bis Westen zwischen dem Euphrat und der Provintz Candahar, an des grossen Moguls Gebiete. Die füglichste und kürtzeste Eintheilung des Landes ist diese: Es hat Persien

1.) Zwischen dem Gebirge Caucasus und dem Mari Caspio a. die Provintzen Irwan, darinnen die Stadt gleiches Namens, die auch Eriwan heisst.
b. Schirwan, darinnen Derbent, Schamachie und Bachu.
c. Adherweizan, oder vor Alters Media, darinnen Tauris oder Tabriz, ehemahls Ecbatana und Ardewil, wo der alten Könige Begräbnisse seyn.

2.) Gegen Westen sind
a. Jerac oder Ayrac, ehemahls vielleicht Parthia, darinnen liegt die Residentz des Königes, und Haupt-Stadt des gantzen Reiches Ispahan. Von dar liegen gegen Norden Chascan, Com, Hamadan, Cazbin.
b. Susistan, ehemahls Susiana, darinnen Sehouster, ehemahls Susa, wo der König Ahasverus residiret.

3.) Gegen Osten:
a. Chorosona, olim Bactriana, darinnen Balch und Hera, worzu auch die Provintzen gehören Sesjistan, Zablestan, und Macran.
b. Candahar, welche der Perser König Abbas den Indianern 1622. abgenommen.

4.) Gegen Norden:
a. Gilan, worinnen Rext und Almut.
b. Mazanderan, worinnen Ferchaba.
c. Siurfistan, worinnen Damegan und Bastan.
5.) Gegen Süden:
a. Fars oder Farsitan, das alte Persien, darinnen ist Schira, und nicht weit davon die Rudera der alten Stadt Persepolis, ingleichen Lar, Firusabad, &c. die Insul Ormus und der Perlen-Fang Baharim.
b. Carmania, darinnen Berdaschir, Mahomedia, &c.

Was die Historie des Reichs betrift, so ist aus den alten Geschicht-Schreibern bekandt, daß Persien die Assyrer und Meder zu Herren gehabt, bis ohngefehr um das Jahr von Erschaffung der Welt 3395. da Cyrus oder Cores die Persische Monarchie angefangen. Diese Persische Monarchie, welche 200. Jahre gewähret, hat mit Dario Codomanno aufgehöret, welcher unter 13. Königen der Letzte gewesen. Nemlich Alexander M. hat ihn gegen das Jahr der Welt 3619. zum dritten mahl aufs Haupt geschlagen; damit die Persische Monarchie geendet, und die Griechische aufgerichtet. Nach Alexandri M. Tode ward dessen Reich unter seine vornehmste Bediente getheilet: Die Perser blieben mit den Parthern unter der Syro-Macedonier Bohtmäßigkeit bis zu Zeiten Antiochi, unter welchen die Parther um das Jahr 3700. unter Anführung Arsacis von den Griechen abfiehlen, die Perser unter das Joch brachten, und ein eignes Reich aufrichteten. Diese Parther, welche sich nach dem ersten Arsacidas nanten, beherrschen

scheten die Perser bis auf das Jahr nach Christi Gebuhrt 228. da Artaxerxes, ein Persianer, Artabanum den Partischen König über den Hauffen warf, und das Reich wieder an die Perser brachte, welches sie biß auf das Jahr 632. behauptet, da Isdegerdes, oder Hormidas IV. von den Arabischen Califen Omar (Califen waren die obersten Regenten bey den Arabern) bey der Stadt Mergan überwunden war. Diesen Omar haben noch 36. Califs nachgefolget, welche die Persianer gantzer 271. Jahr unter ihrer Bohtmäßigkeit gehabt, bis auf das Jahr Christi 908. das Joch der Califen Mardawigus, ein Perser, abgeschüttelt hat. Es blieb aber das Reich nicht bey seinen Nachkommen, sondern es hub das Geschlecht Boja das Haupt empor, und kam auf den Thron. Diese Bojiten stammten von dem Dario Hystaspis ab, und halffen zwar anfangs dem Mardawigo, masseten sich aber nachgehends der Crone selber an. Es waren aber ausser dem Mardawigo noch 16. Könige, welche Persien von 908. bis 1055. insgesamt 147. Jahr regieret. Der letzte König, nemlich der 17. hieß Meleerahim, und ist durch die Türcken vom Thron gestossen worden. Nach diesen Persischen Königen aus dem Türckischen Geschlecht Salghuck, die deßwegen Salghucidä genennet wurden, fiel Persien A. 1214. in die Hände der Tartarn, davon bis auf Tamerlan 14. Könige regieret haben. Tamerlan aber brachte nicht nur Persien, sondern auch das gantze Türckische Reich unter seinen Gehorsam. Er hinterließ etliche Söhne, die theileten die grossen Reiche unter einander, konten sie aber nicht behaupten. Was Persien insonderheit betrift, so

brachten es die Turcomannier um das Jahr 1408. dahin, daß sie den Persianischen Thron bestiegen. Es waren aber damahls zwey Partheyen in Turcomannia, eine vom schwartzen, die andere vom weissen Widder. Die vom schwartzen Widder hiessen Karackianlu, und waren von ihrer Faction die ersten 5. Könige. Die vom weissen Widder aber Akianlu, und waren aus ihrer Parthey die andern 8. Könige, davon der erste Ussum Cassan hieß. Dieser rebellirte wider den Persianischen König Jaoncha, tödtete denselben nebst seinem Sohne, und regierte von 1469. bis 1478. Ihm folgeten seine Söhne und noch andere vom schwartzen Widder, darunter Alvantes der Letzte gewesen. Dieser Alvantes ward von Ismael Sophi 1499. erschlagen, und solcher Gestalt ist die Sophianische Familie auf den Persianischen Thron kommen, und haben denselben 11. Könige aus diesem Hause innerhalb 200. Jahren und drüber, bis jetzo, da sich die Rebellion des Miriweiß entsponnen, daß man noch nicht weiß, ob das Königreich bey der gedachten Familie bleiben, oder auf eine andere kommen werde, besessen. Dieses Königreich ist erblich, und zwar nicht allein auf die rechtmäßig gezeugete, sondern auch auf die von Concubinen gebohrne. Die Art des Regiments ist so monarchisch, daß der König mit einer gantz absoluten Gewalt regieret, seinen Willen zum Gesetz machet, und mit seiner Unterthanen Leben und Gütern nach Gefallen handelt. Sie sind Ihm gehorsam, und reden niemahls als mit grosser Ehrerbietung von Ihm. Er heisset Schach, und führet eine güldene Sonne auf einen Löwen-Rücken gemahlet im Wapen, wird zu Ispa-

han mit grossen Ceremonien gecrönet, und treibt selbst Kauffmannschafft. Die Gouverneuers der Provintz Kaes sind verbunden eine gewisse Anzahl Soldaten zu halten, welche bey allen Gelegenheiten zum March bereit seyn müssen. Ihre meiste Militz bestehet in Reuterey, und führet dieselbe Pfeile, Bogen und Wurffspiesse. Sie haben auch Musqueten und Stücke, deren sie sich aber mehr in Vestungen als Feld-Schlachten bedienen. Es hat der König auch seine Vasallen in Georgien, den Fürsten von Carduel, dessen vornehmste Stadt Teflis ist, und den Fürsten von Karcheti. Die Religion betreffend, so ist bekandt, daß die alten Perser die Sonne, die sie mythram genennet, wie auch andere Gestirne verehret haben. Die heutigen Einwohner aber in Persien hangen der Lehre des Mahomets an, gleichwie die Türcken, sind aber von selbigen in einigen Meynungen unterschieden, worinnen die zwischen ihnen befindliche Feindschafft vornehmlich gegründet ist. Sie erklären den Alcoran nicht so wie die Türcken, haben auch nicht einerley Ceremonien mit ihnen. Sie sagen, daß Mahumet verordnet, daß ihm Ali nachfolgen solle, und er sey also eben so hoch zu halten wie sein Vorgänger. Gegen das Ende nun des 14. Seculi kam ein gewisser Mahumetanischer Münch zum Vorschein, welcher sich vor einen Nachfolger des Ali ausgab, eine neue Lehre predigte, und theils mündlich theils schriftlich lehrete, daß ihn GOtt gesandt hätte, die Ehre des gedachten Ali, welche lange Zeit darnieder gelegen, wieder in die Höhe zu bringen. Dieser neue Lehrer, dessen Nahme Sofy war, führete ein strenges Leben, und setzte sich durch

die

die äusserliche Unsträflichkeit seines Wandels in grosses Ansehen, so daß er Schich, das ist, der Sohn eines Propheten genennet wurde. Er erzehlete viele Wunder-Wercke, die Ali solte gethan haben, und brachte es durch diesen Kunst-Griff dahin, daß die Persianer die Lehre der Türcken verliessen, und seine annahmen. Er hat auch diß zu einen Glaubens-Punct gemacht, daß Ali GOttes Statthalter sey. Es halten also die meisten Persianer diesen Ali nicht allein so heilig als den Mahumet, sondern sie haben auch noch 12. andere von seinen Nachfolgern canonisiret, deren Gräber sie besuchen, und welchen sie zu Ehren einige Feste feyren. Daher hat der Mirzweiß den Prætext seiner Rebellion genommen, wie wir oben schon bemercket haben. Der Freytag ist ihr wöchentlicher Feyertag, und die Fasten halten sie mit den Türcken, da sie den gantzen Tag nichts essen, aber nach Aufgang der Sterne sich wichtig mit essen und trincken anfüllen. Sie haben die Beschneidung, und zwar dergestalt, daß sie Manns- und Weibes-Personen beschneiden. Uberdiß haben sie auch unterschiedene Mönchs-Orden und so viel abergläubische Ceremonien, daß man sich darüber verwundern muß, wie vernünftige Menschen mit solchen Possen etwas zu schaffen haben können. Inzwischen ist es an ihnen zu loben, daß sie allen Secten der Christen ihr freyes Religions-Exercitium verstatten. Sie dulden auch die Juden, halten sie aber gar verächtlich, und können bey ihnen keine Zeugen abgeben. Bey den Begräbnissen haben sie wunderliche Ceremonien, und sie lassen keinen Todten über 3. Stunden liegen, sondern der Todten-

Grä-

Gräber muß ihn in solcher Zeit abwaschen und fortschaffen. Ihre Gräber sind hoch gewölbt, damit der Cörper Platz haben könne sich aufzurichten, wenn ihrer Meynung nach die beyden Engel Neckir und Muckir kommen, die Todten zu examiniren.

Sonsten lieget das Land unter einen gemäßigten Erd-Strich, weil aber das Gebirge überall durch das Land gehet, so ist die Luft nicht überall gleich. Die Provintzien gegen die Nordliche Seite sind sehr heiß; die andern aber, so Südwärts liegen, haben eine temperirte Luft. Die alten Könige in Persien bedienten sich dieser Bequemlichkeit, so, daß sie ihre Residentzen nach den Jahres Zeiten veränderten, und den Sommer zu Ecbatana, den Winter zu Susa, und den Frühling und Herbst aber zu Persepolis und Babylon zubrachten. Wegen so unterschiedener Luft giebt es auch gesunde und ungesunde Oerter. Die Luft zu Tauris wird vor die gesundeste gehalten, weil nicht nur die Einwohner niemahls mit Fiebern überfallen werden, sondern auch andere Febricitanten, wenn sie dahin kommen, das Fieber alsobald sollen los werden. Vom Podagra wissen sie in Persien gar nichts. Hingegen sind sie desto mehr mit den Frantzosen geplagt. Gegen das Meer gibt es bisweilen sehr scharffe Winde, welche denen Reisenden in einem Augenblick das Lebens-Licht ausblasen können. Man merckt auch selten Donner, Blitz und Erdbeben, bekomt auch wenig Regenbogen zu sehen, weil Persien an wässerichter Materie keinen Uberfluß hat. Auf vielen Ebenen ist das Land dürre und sandigt, mit kleinen rohten Steinen bestreuet, und mit grossen Disteln bewachsen, die sie statt des

Holz

Holtzes zum Brennen brauchen. In denen Thälern und Gründen aber an den ins Land heraus gehenden Bergen, woselbst die meisten Dörffer liegen, ist es sehr fruchtbar. Denn die Einwohner wissen die Brünnlein, die aus den Bergen lauffen, fen, durch Canäle auf ihre Felder und Gärten zu leiten, und weil es wenig bey ihnen regnet, solche damit zu befeuchten und fruchtbar zu machen. Sie bauen viel Reiß, Weitzen, Gersten, Hirsen, Linsen, Bohnen und Erbsen. Vom Haber wissen sie gar nichts, und vom Rocken halten sie nichts. Es ist keine Provintz, welche nicht Baumwolle hervor bringet. Persien hat auch herrliche Garten-Früchte, Melonen von ungemeiner Grösse zu 40. bis 50. Pfund schwer, Zwibeln von 3. Pfund, vortreflichen Savoyen-Kohl, Granaten, Morellen, Mandeln, Feigen, und allerhand Weine. Der beste wächst zu Schiras. Die Maulbeer-Bäume tragen ihnen am meisten ein, indem durch die so grosse Menge der Seiden-Würme jährlich auf 20000. Ballen Seide einkommen; wenn nur davon 15000. Ballen, der Balle a 216 Pfund, das Pfund vor 2. Marck, jährlich verführet werden, so trägt solches über 11. Tonnen Goldes ein. Die Bergwercke sind von keiner Wichtigkeit, an Eisen aber haben sie keinen Mangel. Das beste komt von Masula, welches so geschmeidig, daß es ohne Feuer kan geschmiedet werden. Sie haben auch unterschiedene Stein-Oel-Quellen, und viel Saltz-Gruben, jedoch ist das Saltz nicht so scharf wie das Europäische. Türckisse werden in grosser Menge gesammlet, und die Perlen, so bey Ormus und Baharim in dem Persischen Meer-Busen gefischet

fischet werden, sind in der Welt berühmt. An zahmen und wilden Thieren ist kein Mangel. Ihre Pferde sind berühmt, Schaafe, Ziegen, &c. haben sie in grosser Menge, Schweine aber sind ihnen ein Gräuel, gleich wie die Hunde, so niemahls in ihre Zimmer kommen dürffen. Von Cameelen haben sie zweyerley Gattungen, eine mit zwey Buckeln Bughar, die andere mit einem Buckel. Schuttar genant. Die Esel sind zwar sonst verachtete Thiere, geniessen aber in Persien die Ehre, daß sie bey grossen Festen mit köstlichen Decken vor dem Königlichen Pallaste prangen. Hüner, Gänse, Tauben, &c. gibt es im Uberfluß; sie dürffen aber davon, wie auch von allen Wildwerck keines essen, es sey denn also getödtet, daß es seinen Schweiß nach der Seite des Mittags von sich gelassen, weil sie glauben, es werde durch Mahumets Begräbniß geheiliget. Die Einwohner sind meist von mitler Statur, magerem, doch starcken Gliedern, schwartzbraun von Angesicht, haben meist Habichts-Nasen, halten viel von schwartzen Augen und Haaren, können auch die grauen und rohten gar nicht leiden, die sie daher ordentl. schwartz färben, samt ihren Knebel-Bärten. Im Gange wacklen sie wie die Gänse, welches von ihrer Art mit gebogenen Knien zu sitzen herkommt. Ihre Kleider hängen ihnen schludrig um den Leib, und die Manns-Personen tragen einen Bund auf den Kopf, Mendil genant. Die Vornehmen des Reichs tragen Mützen mit Bulcharischen Schaaf-Fellen gefüttert. Die Mentils, ihre Geistlichen, tragen an den Bünden grüne Zipffel, weil sie von Mahumed herstammen sollen. Ihre Röcke von seidenen oder wollenen

Zeug

Zeug gehen ihnen über die Waden, und über der Hüffte gürten sie selbige mit einer starcken Binde, worinnen sie ihr Schnupftuch, Messer, Dolch, Geld, und Schreibzeug tragen. Ihre Strümpffe sind von grünen Tuch, woran sich die Türcken sehr ärgern, weil ihnen diese Farbe heilig ist. Die Schuhe sind gantz spitzig, und sonst wie Pantoffeln.

Der Frauens Personen Kleider sind meist von rothen und grünen Sammet, und die Stirne mit einer breiten Binde von Gold, Perlen und Edelgesteinen besetzt, umgeben. Am Halse tragen sie Perlen, und die Jungfern an den rechten Nasen-Löchern göldene Ringe mit Edelgesteinen. Wenn sie auf der Strasse gehen, sind sie mit langen weissen Regen-Kleidern verhüllet, und halten bey dem Gesicht nur einen Schlitz offen, durch welchen sie kaum sehen können. Die Persianer halten sich insgemein reinlich, sind scharffsinnig, nicht stoltz, höflich, gegen Fremde freundlich, und machen viel Complimenten, indem sie einem ordentlich mit den Worten zu sich nöhtigen: Würdige mein Haus mit deiner Gegenwart zu nobilitiren; ich gebe mich dir zum Opffer, lege mich zu deinen Füssen, und bitte, du wollest das Mitlere meiner Augen einen Weg deiner Füsse seyn lassen!

Sonsten sind sie zum Lügen sehr geneigt, haben aber doch ein danckbar Gemüht, und sind in ihrer Feindschafft unversöhnlich. Das gemeine Volck ist sehr kühn, behertzt, und gibt gute Soldaten ab. Dem äusserlichen Ansehen nach sind sie sehr schamhafft, in der That aber so geil, daß sie ausser dem, daß sie viele Weiber haben, noch der Hurerey gewaltig nachhängen, die sie zu erwecken bey den Mahl-

zei-

zeiten nackigte Täntzerinnen gebrauchen, und stimulirende Speisen essen. Nach dem Beyschlaf baden sie sich allezeit wieder, und meynen, wenn sie sich nur reinigen, es habe nichts zu bedeuten. Ihre Häuser sind dem Stande nach unterschieden, und statt der Fenster haben sie im Sommer höltzerne Gitter, im Winter geölt Papier. Weil das Holtz in Persien rar ist, heitzen sie in ihren Tenur statt dessen mit Vieh-Mist, Disteln und Stroh ein. Der Tenur ist ein rundes Loch mitten im Gemach, darinnen das Feuer lieget, und damit der Dampf und Rauch abziehe, gehen von daraus unter der Erde Röhren im Hof. Hinter den Häusern haben sie alle Gärten, welches ihre Städte sehr weitläuftig machet, und darzu auch unsauber, weil die Strassen enge und nicht gepflastert sind. Die Tapeten sind das vornehmste in ihren Haus-Raht. Bey der Mahlzeit setzen sie zwischen ihrer zwey allemahl einen Spey-Topf. Ihr Getränckе ist ein von Wein gemachter Syrup, und die Mahumets-Verbote nicht eben beobachten, trincken auch Wein, wie sie denn auch vom Könige und den Grossen Erlaubnis darzu empfangen können. Der Gebrauch des Opii ist bey ihnen sehr gemein, noch gemeiner aber der Gebrauch des Tobacks, den sie, wie bekandt, meistens durch das Wasser rauchen, und Thée und Coffée dabey trincken. Es giebet keine böse Weiber unter ihnen, sondern sie sind völlige Sclaven der Männer, und er kan sich scheiden von ihr wenn er will, wie denn ihre Heyrathen nichts anders sind als Contracte auf gewisse Zeiten mit der Braut Vater oder Freunden, wovor sie, als eine Belohnung vor der

Braut Erziehung, vom Bräutigam ein gewisses Geld bekommen. Ihre Sprache hat eine grosse Verwandschafft mit der Arabischen, aber gar nichts mit der Türckischen gemein, sondern man findet darinnen viele Wörter die den Teutschen und Lateinischen gantz ähnlich sind, und einerley Bedeutung damit haben. Am Hofe wird das Türckische hochgeachtet, und die Vornehmen lassen ihre Kinder darzu anweisen. Das beste Persische wird in der Provintz Fars geredet, und die Arabische ist der Gelehrten ihre Sprache. Die geringen Verbrechen werden mit Schlägen auf die Fußsolen bestrafet. Sie halten ihre Kinder frühzeitig zur Schule, welche in ihren Kirchen sind, und von einen Molla und Califen regieret werden. Hier lernen sie den Alcoran lesen und schreiben, setzen auch wie die andern Asiatischen Völcker ihre Buchstaben von der Rechten zur Lincken. Keine Buchdruckerey leiden sie nicht, und ist die Schreiberey eine von ihren besten Handthierungen. An Universitäten haben sie keinen Mangel, und werden von ihnen Medressa genennet, und ist eine zu Ispahan, eine zu Ardebil, zu Tauris, Com, &c. Die heutigen Professores, Mederis genant, welche der ehemals berühmten Magorum Stelle vertreten, lehren die Theologie und Jurisprudenz aus den Alcoran, die Medicin aus den Avicenna, und die Philosophie aus den Aristotele, den sie in Arabischer Sprache haben, und Dunja Piala nennen, d. i. Becher der Welt, weil man daraus herrliche Getränckе und auch Gifft empfangen kan. Ihre Finsuff oder Philosophi lehren die Rechen-Kunst, Astronomie, Geometrie, Physic und

Ethic-

Ethic. Die Poeten sind bey ihnen in guten Ansehen, und hält sich ein jeder vornehmer Herr einen. In der Oratorie bedienen sie sich einer hohen Schreib-Art, und in Historischen Sachen schreiben sie gar zierlich, doch verliehren sie wegen untermischter Fabeln fast allen Glauben. Der Mercond wird vor den besten unter ihren Historien-Schreibern gehalten. Ihre Monathe sind nicht in Wochen abgetheilet, sondern begreiffen 30. Tage nach einander, und hat jeder Tag seinen besondern Nahmen. Der Astrologie und Wahrsagerey sind sie sehr ergeben. Dieses mag hiermit zu einer kurtzen Abbildung von Persien genug seyn, und wer mehrers lesen will, kan nebst unterschiedenen Reise-Beschreibungen den Staat von Persien nachlesen, worinnen alles dieses weitläuftiger ausgeführet stehet.

Cap. III.

Von denen durch Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. selbst ertheilten Nachrichten, die Dero gethanen March von Astracan bis nach Derbent betreffen.

Endlich hat man doch eine gewisse Nachricht, und zwar durch Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. eigenem Bericht erhalten von Dero glücklichen Progressen am Caspischen Meere bis hinter Derbent. Jederman hat deßwegen bis anhero nach wahrhaften Zeitungen geseufzet, indem fast bis jetzo gar nichts davon aus Moscau dürffen berichtet werden auf Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. ausdrücklichen und

scharffen Befehl, der so gar dahin sich erstrecket, daß niemand ohne Unterschied der Person auf keinerley Weise von dieses Monarchen Unternehmungen und Progressen auch nur in Gesellschafft raisonniren solte; wie dann einige daselbst, so etwas an auswärtige überschrieben, gar schlimm angekommen, und vor ihren Bericht mit dem Halse bezahlen müssen. Ob schon viele Erzehlungen hier und dar in Zeitungen zu lesen gewesen, so hat man dennoch handgreiflich gemercket, daß es nur eigene und sich widersprechende Erfindungen der Zeitungs-Schreiber gewesen. Deñ es ist bereits allzu bekandt, daß Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. aus sonderbaren Ursachen Dero Vornehmen jedesmahl sehr geheim gehalten, und nicht eher, als nach vollbrachter Sache eröfnen lassen. Es ist dieses eine sehr grosse Staats-Klugheit, welche bey Vollführung wichtiger Dinge allemahl ihren Nutzen hat. Jetzo siehet man beym Ausgang der Sache, wie so viele Politici mit ihren Muhtmassungen gantz entsetzlich gefehlet, indem sie die Absichten Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. zu errahten vermeynet. Die Europäische Fama kan hievon ein Exempli gratia abgeben. Doch ist alhier unser Vorhaben keines weges anderer zum voraus gehabte Meynungen zu beurtheilen, sondern wir wollen die durch Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät von Derbent nacher Moscau ertheilete und bis anhero einzeln gedruckte Nachrichten zusammen anführen, so, daß wir allemahl die kurtze Beschreibung derer Oerter, die oben noch nicht vorgekommen, und was sonst noch zur Erläuterung dienen möchte, beysetzen wollen. Nur ist

zu

zu mercken, daß zu der Expedition am Caspischen Meere anfänglich sind commandirt gewesen:

22000 Mann Infanterie.
20000 M. Cossacken.
30000 M. Tartarn.
20000 M. Calmucken.
9000 M. Cavallerie.
5000 M. Matrosen.

Summa 106000 Mann.

Doch, damit man eine zulängliche Nachricht von der Zubereitung zum gantzen Marsche haben möge, so wollen wir zum voraus den von einem Rußischen Officier überschriebenen Brief hier anführen, der den 5. Jun. Ao. 1722. aus Moscau datiret gewesen:

Nunmehro ist alles in der grösten Bewegung auf dem Wolga-Strom, auch ist schon alles marschiret, ausser zwey Compagnien von Brehamsky Regiment, so Ihro Rußisch-Käys. Majest. auf den Schiffen begleiten sollen, indem Ihro Majest. zukünftige Woche aufbrechen werden, um zu Lande bis nach Colomna an den Ocka-Strom zu gehen, alwo Sie sich zu Schiffe begeben, und aufm grossen Fluß Wolga nach Nisan, Novogrod, Caszan und Astracan abgehen werden. Was an Trouppen mit dahin gehet, ohngerechnet die, so bereits alda stehen, seynd 8. Regimenter Dragoner, als Astrakanski und Novigrodski, so dann von meinen unterhabenden Trouppen Moscorski, Archangel, Krotzki, Casanski, Rizanski und Rostofzki; sodann 26. Battaillons zu Fuß, nemlich 2. von der Leib-Wacht, 2. Prebachinski, 2. Simanski, 2. Ingermanlanski, 2. Astranski; von des General Repnins Division

oder unterhabenden Trouppen die 3. Battaillons Troitski, Risigrotski und Wiburgski; 6. Bataillons von des General Hallards Division, als Granadiers, Alt-Hallard, Moscowski, St. Petersburg, Caporski, Batt und Gallitzki; 2. Botaillons von des General Galicini Division; 1. von Schlüssel-burg, 1. von Lassenski-Assofski, 1. von Tibirski, 1. von Archangel-Grodski und 1. von Wallogrodski. Alle diese Trouppen sind in einem ergäntzten und guten Stand, auch mit Munition und Metallenen Feld-Stücken versehen. Ausser dem ist vor 4. Tagen die grosse Artillerie abgefahren, bestehend in 250. Stücken, darunter sind 30. schwere Batterie-Stücken von Metall, die übrigen aber sind von Eisen, und schiessen 18. bis 30. Pfund; so dann 50. Mörser und Haubitzen; Dabey befinden sich 3. Battaillons Fuß-Volck, ohne die dazu gehörigen Canoniers oder Constabler. Ferner marschiren 5. Guarnison-Regimenter, damit die Armee allenfalls durch Besatzungen nicht geschwächet werde; So dann weiter 20000. Cosacken, 16000. Danski-Cosacken und 10000. Calmucken. Man rechnet, daß sowol die regulirt- als nicht regulirte sämtliche Reuterey schon gegen medio Junii neuen Calenders bey Tereski, auch die Artillerie und das Fuß-Volck bey Astracan stehen solle. Dieses Tereski ist Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. äusserste Gräntz-Vestung, und liegt noch 100. Meilen unter Astracan an den Georgianischen Gräntzen; Alda wird man so dann sehen, wie sich die Tartarn von Surchaja, Chodscha und Usbeck aufführen werden, als welche unter Rußischen Tribut gestanden, im verwichenen

Jahr aber rebellisch worden seynd. Die an der Caspischen See gelegene berühmte und vortrefliche Stadt Scammachi, welche dem König in Persien alljährlich eine Million Löwen-Thaler von dem Seiden-Handel einträgt, ist von denen Rebellen mit Sturm erobert worden, und haben darinnen über 120000. Personen nieder gemacht, auch bey 200. Moscowitis. Kauf-Leute, welche nur allein an baarem Gelde über eine Million bey sich gehabt, gefangen genommen; Solten nun die Persianer dieser Leute sich annehmen, und ihnen Vorschub thun, so stehet ein unvermeidlicher Krieg wider Persien hervor. An Rußischer Seite ist alle Anstalt auf 3. Jahr gemacht, mit allem, was zu einem Krieg nöhtig ist, auch die Armee bis auf den letzten Tag Aprilis völlig bezahlet worden; und hat die Feld-Kriegs-Cassa vorgestern aus Ihro Majestät Schatz eine Million und 300000. Rublen oder Moscowitische Thaler erhoben. Imgleichen sind alle Officiers von denen Galleeren samt dem Schiffs-Volck bezahlet worden; Und weilen die Persianer auf dem Caspischen Meer Widerstand thun können, so dürften wohl 2. bis 3. grosse und vollkommene Meer-Porten gesuchet und aufgebauet werden, um sowol den grossen Kauf-Handel in Persien, als in den Landen des Groß-Mogols zu behaupten. Die Armee sonsten wird in 4. Theile getheilet, deren jedes in 30000. Mann regulirter Trouppen bestehet. Ein mehrers wird uns die Zeit entdecken.

Inhalt Ihro Rußisch-Käys. Majest. Schreibens an den bey Dero Abwesenheit dirigirenden Senat,

de dato Derbent, d. 30. Aug. so in Moscau d. 28. Sept. A. 1722. eingelauffen.

Wir geben euch zu wissen, daß wir von Astracan bis Terky, und von Terky bis Agrahan (*) zu Wasser segelten, alwo wir Universales (†) ausschickten, und ans Land stiegen. Wir haben alhier auf die Cavallerie lange Zeit warten müssen, als welche eine unaussprechliche Mühe, aus Mangel des Wassers und schlechten Grasungen in ihrem Marche hat erleiden müssen. Insonderheit dasselbe Corps, so mit dem General-Major Kropetoff von Astracan marchirte. (**) Dem Bregadier Wetterani wurde Ordre ertheilet, sich gegen den Flecken St. An-

(*) Was Agrahan eigentlich vor ein Ort sey, ist weder in denen Geographien, Reise-Beschreibungen, Lexicis, noch auf der neuen Charte zu finden. Indessen kan man sich einbilden, daß der Ort nicht weit von Terki, dessen wir oben ausführlich p. 34. gedacht, liegen müsse, und vielleicht an dem Einfluß des Stroms Terki in die Caspische See, annoch in dem Circaßischen Gebiete.

(†) Sind abgeschickte Befehle an die sämmtlichen Fürsten und Adlichen zu einer allgemeinen Zusammenkunft und Aufgebot. Denn die Circassen stehen, wie oben gedacht, unter Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. Schutz, und sind in Krieges-Zeiten zu Dero Diensten allemahl bereit.

(**) Nemlich den grausamen langen Weg durch die Nagayische Tartarey hinter Schamachi und Sarachia weg, wo es lauter langen Schilff, so so hoch als Mann und Pferd ist, giebet. Wir haben die Beschaffenheit des Landes im vorigen Capitel gnugsam beschrieben.

Andreâ (†) genant zu wenden, und denselben zu ruiniren, wofern er, wie das Gerüchte ging, nicht solte befestiget seyn. Bevor er aber noch von den geraden Weg ab, und gegen gedachten Flecken sich gewendet, wurde er allbereits von dessen Einwohnern attaquiret, wobey der Feind vermittelst Göttlicher Hülffe geschlagen, und ihr Flecken, so der Aussage nach ohngefehr aus 3000. Häusern bestand, ruiniret und gäntzlich verbrant wurde. Nachdem nun sowohl gedachter Bregadier, als auch der General-Major Kropotoff zu uns gestossen waren, continuirten wir unsern March, und kamen glücklich bis zu diesen Ort an. Auf dem Weg war alles stille, und wir wurden von den Regenten des Gorskischen (*)

(†) St. Andreâ, oder vielmehr Andraja, ist ein Flecken bey den Dagestaner Tartarn, nicht weit vom Fluß Koisu oder Ackja, den einige vor den alten Fluß Albanus beym Ptolomæo halten, welcher seinen Ursprung aus dem Caucaso nimmet, sehr tief ist, eine halbe Meile breit, sich in die Caspische See ergiesset, und darneben trübes und strenges Wasser führet, daß es zum trincken nicht taugt. Olearius ist vorbey gereist, aber nicht hinein kommen, und sonst findet man davon keine Nachricht. Der Flecken selbst hat auf einem Hügel gelegen, von welchem nicht weit eine siedende heisse Quelle ist, die in einen Teich, der zum baden bequem, sich ergiesset. Es hat darinnen seine Residentz gehabt Sultan Mahmud, und die Einwohner waren rauberichte Tartarn, die sich am meisten von den Fischen des Stromes Koisu und vom übersetzen der Reisenden über dieses Wasser genähret. Angeführter Olearius beschreibet die Gefahr der ausgestandenen Reise durch dieses Land gantz umständlich in seiner Persianischen Reise-Beschreibung pag. 386.

(*) Die Georgianer haben also ihr Wort gehalten. Denn

Landes (ist im vorigen Capitul beschrieben) freundlich angenommen; Jedoch die Freundlichkeit rührete aus keinen andern Hertzen her, als wie im Evangelio stehet: Was ist zwischen mir und dir. Da wir aber in des Utemischen Sultans (*) Mamut Gebiethe eintraten, wolte sich derselbe gegen uns im geringsten nichts verlauten lassen, weßwegen wir den 19. August. des Morgens früh drey Donskische (†) Cosacken mit einem Brief an ihm abgehen lassen. Eben desselben Tages Nachmittags um 3. Uhr gefiel

es wurde schon im Junio vor Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. Abmarch aus Astracan gemeldet, daß dieses Volck, nachdem sie von dem Anmarch der Rußischen Trouppen Kundschafft erhalten, durch ihre nach Astracan abgeschickte Deputirte, die Rußische Beschirmung zu ergreiffen sich erklären lassen, mit dem Ersuchen, daß Se. Majest. geruhen möchten aufs forderſamste einen ansehnlichen Succurs zu überschicken, um sich solcher Gestalt in Stand zu setzen, die bereits im Anmarsch begriffene Rebellische Persianer abzuweisen. Das hat die Furcht vor den Mirimeiß gethan, von dem es hieß, daß er alles verwüstete. Da aber nachmahls ihre Furcht vergeblich gewesen, hätten sie freylich am liebsten gesehen, daß keine Rußische Völcker wären zu ihnen gekomen.

(*) Dieser Mamud ist eben derjenige Regente, welcher zu St. Andreä die Residentz gehabt, und sein Gebiete, welches unter diesen Ort an dem Caucaso hinweg gegen Georgien lieget, heisst das Udemische Gebiete, welcher der einzige gewest, so sich Ihro Rußisch. Käyserl. Majest. mit Gewalt auf dem Marche widersetzet.

(†) Donskische oder Donische Cosacken sind diejenigen, so um den Fluß Don, oder Tanais wohnen bis an den Paludem Mæotidem und die Crimmische Tartarey. Sie nähren sich meistens von Streiffereyen, stehen unter Ihro Rußisch-Käys. Majest. Protection, und dienen Ihm im Kriege vor Sold.

fiel es dem gedachten Sultan uns zu attaquiren, in der Hoffnung, uns nicht auf unserer Hut anzutreffen, es war uns aber der Gast recht angenehm, und wir empfiengen ihn mit Freuden, absonderlich die jungen Tartarn, die das Pfeiffen des groben und kleinen Geschützes noch nicht gewohnet waren, und nachdem man ihn damit willkommen geheissen, hat man denselben mit der Cavallerie und mit dem dritten Theil der Infanterie bis zu seiner Wohnung begleitet, und ihn die contre-Visite abgestattet. Man hielte sich daselbst eine Weile auf, und machte aus ihrem Gebiehte ihnen zum schlechten Plaisir ein Feuerwerck, indem man in dem Flecken allein, alwo er residiret, bey nahe 500. Häuser, ohne die herumliegenden Dörfer, deren 6. sind, in Brandt gestecket. Ihre Gefangene sowohl als die Vornehmen sagten aus, das die Anzahl der Feinde sich bis auf 10000. Mann beliefe, so doch nicht aus seinen eigenen Leuten alle bestünden, sondern auch von andern Vornehmen unter seiner Anführuug die Helfte Fuß-Volck gewesen, davon ohngefehr 600. Mann nieder gemacht, und 30. Mann gefangen genommen worden. Unserer Seits sind 5. Dragoner und 7. Cossacken geblieben. Die Cavallerie hat weder Verlust noch Vortheil gehabt, indem die Feinde selbige nicht erwarten wollen. So bald wir uns der Stadt Derbent genähert, ist uns der Waip oder Stadthalter dieser Stadt entgegen kommen, und hat die Thor-Schlüssel præsentiret. Es ist gewiß, daß diese Leute uns mit einer unverstellten Liebe angenommen, und freuen sich so sehr über unsere Ankunfft, als wenn sie ihre eigene Leute aus einer Be-

lagerung erlöset hätten. (*) Aus Baku (†) haben wir gleichmäßige Nachricht, wie wir vor unserer Ankunft hieher aus dieser Stadt gehabt haben, weßwegen Wir auch eine Guarnison dahin absenden werden. Solcher Gestalt haben Wir vermittelst Göttlicher Hülffe in diesen Landen festen Fuß gesetzet; worzu Wir euch gratuliren. Dieser March ist zwar eben nicht weit, dennoch sehr mühsam wegen Mangel der Fourage und grossen Hitze. Im übrigen haben wir zu mehrerer Nachricht desjenigen, was passiret, ein umständliches Journal beylegen lassen.

Extract des Journals,

betreffend den March Ihro Rußisch-Käys. Majest. von Astracan bis nach Derbent.

Den 18. Julii ist unter Göttlichem Geleite unsere gantze

(*) Und das nicht ohne Ursach. Denn was hätten die Einwohner ausstehen müssen, wenn erst der Miriweiß wäre über sie gekommen, und hätte sich darinnen durch seine Leute gewehret, und eine Belagerung formiren lassen, ehe er wäre davon gegangen. Also ist die Zeitung falsch, daß der Miriweiß solte daselbst gewesen seyn, und Besatzung drein geleget haben, ehe Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. daselbst angelanget.

(†) Die Stadt Baku liegt von Derbent aus auf 50. Meilweges schon in Persien hinein über Schamachai, an dem Caspischen Meere in der Provintz Servan. Sonst heisst sie auch Bakvic, Bachu, imgleichen Albanu, Stranu und Zambanach. Sie ist groß, und wegen ihres Handels berühmt. Bey dieser Stadt ist ein Brunnen von schwartzem Oel, dessen man sich fast in gantz Persien zum brennen bedienet. Es wird auch das Caspische Meer von dieser Stadt in den neuen Land-Charten Mare del Bachu genennet.

gantze Flotte von Astracan, in 274. Schiffen bestehend, nach dem Caspischen Meere abgesegelt, worunter 34. Last-Schiffe, und 240. andere Fahrzeuge gewesen. Den 19. ist dieselbe bis an den Mund oder Einfluß des Stromes Wolga (*) ins Meer gekommen, alwo sie auch über Nacht geblieben. Den 20. ist die obbemeldte Flotte an die Gegend Tschetyrebugra (†) genant, gelandet, alwo man anckerte; Nachmittags um 5. Uhr lief ein Schiff ein aus der Stadt Terky mit Briefen, so von dem Aldigirey Schafkal (**) an den Terskischen Commendanten geschrieben waren. Den 21. musten wir wegen des contrairen Windes bis 6. Uhr Nachmittags vor Ancker liegen, und segelten erst um 7. Uhr ab. Den 22. um 6. Uhr Nachmittags haben wir Ancker werfen

(*) Wolga: Dieses Flusses haben wir zwar oben bey Astracan, aber nur den Nahmen nach gedacht, daher wir jetzo, was noch davon zu wissen nöhtig, beysetzen wollen. Er wird auch Rha genant, und ist einer von den grösten Flüssen in Europa. Die Tartarn nennen ihn Edel, und die Armenier Thamar. Er entspringet über 40. Teutsche Meilen hinter Jaroslow in dem See Wolga, im Hertzogthum Reszow in Moscau, und ergeusst sich, nachdem er viele Flüsse zu sich genommen, 12. Meilen hinter Astracan durch viele Einflüsse, deren man 70. und mehrere zählet, in das Caspische Meer. Bey Jaroslow ist er bereits eine Teutsche Meile breit, und fängt man drinnen sehr viele Stöhre.

(†) Tschetyrebugra, stehet weder in einer Geographie, noch Lexicis, noch Reise-Beschreibungen, noch in der neuen Land-Charte, wo die Gegend eigentlich liege; dahero man weiter nichts davon sagen kan.

(**) Aldigirey Schafkal, das letzte Wort heisst ein Fürst; ob aber das erste bloß ein Zunahmen, oder auch der Name eines Ortes sey, ist gleichfalls noch unbekandt.

fen lassen bey dem Orte Gnilajapatina. Den 23. um 8. Uhr waren wir im Marche begriffen; weil aber des Morgens um 9. Uhr der Wind stärcker wurde, musten wir schriftliche Ordre an den Major von der Guarde des Dnitreefmamonof abfertigen lassen, er solte, damit er mit kleinen Fahrzeugen nicht in Gefahr geriethe, besser beym Strande weiter abwärts vom rechten Sinu, alwo die Last-Schiffe segeln, seinen Weg nehmen. Um den Abend sind wir an einen Ort Suetkino (*) genant, angelandet, und daselbst über Nacht geblieben, um obbesagte kleine Fahrzeuge abzuwarten, von welchen wir anbrechenden Tages durch den Abgeschickten die Nachricht erhielten, daß sie bey dem Strande giengen. Den 24. nachdem wir um 9. Uhr Vormittags aufgebrochen, kamen wir um halb 5. Uhr Nachmittags an die Stadt Terky, und liessen die Schiffe vor dem Einfluß des Stroms Terky vor Ancker liegen, da uns denn die Last-Schiffe zur lincken Hand gegen der Insul Tschetschen (†) gewahr wurden, so unter Commando des Capitains Carl von Werden gestanden. Eben desselben Tages Nachmittags haben wir einen Lieutenant Adrien Lepuchin an den Scheskal mit denen

(*) Ist eben als der vorige noch unbekandt: und so auch folgende viele.

(†) Tschetschen, ist eine von den vielen Insuln, welche vor dem Fluß Terki in dem Caspischen Meere liegen, und zwar diejenige, welche an den Samgalischen Bergen lieget. Sie hat vielleicht den Namen von dem Wort Tscheten, mit welchen diejenigen Tartarn, so in die Türckey streiffen gehen, benennet werden. Alle diese Insuln zusammen heissen auf der neuen Charte Insulæ Gsukatur. Sie sollen alle wüste und unbewohnt seyn.

nen in Türckischer Sprache gedruckten Manifesten geschickt, und ihm anbefohlen, daß er selber in der Stadt Tarku (*) dem Schefkal einem sogenanten Haupte des Landes übergeben, die übrigen aber mit denen ihm zugegebenen Tartarn und Circassen, so in 30. Personen bestunden, sowol nach Derbent als auch nach Schamacha (†) und Baku überschicken solte. Den 26. morgens früh haben wir Nachricht erhalten von unserm Brigadier Witterani, von dem, was er auf unsern Special-Befehl verrichtet hat, weßwegen

(*) Des Ortes Tarku ist oben, da wir von dem Dagestaner Tartan gehandelt, schon genugsam gedacht worden, pag. 42.

(†) Schamacha, Scamachi, Sumachi, Samachi, Lat. Cyropolis, die Haupt-Stadt in Meden, liegt in einem Thal, und kan nicht eher gesehen werden, bis man einen Canonen-Schuß weit davon ist. Sie war vor Zeiten ein fester Ort, wurde aber von den Persianern gantz entblösset, damit ihn die Türcken nicht unvermuthet einnehmen, und zu ihrem Vortheil gebrauchen möchten. Die Strassen sind enge, und die Häuser niedrig, auch sehr schlecht, weil sie nur von Brettern und Baum-Zweigen gemacht, und mit Thon übertünchet sind. Jedoch hat sie einen sehr reichen Marckt, da man allerley seidene Waaren, Baumwolle, Rauchwerck, Tapezereyen, wie auch güldene und silberne Zeuge bekommen kan. Die Bürger alda handeln mit den Russen gegen Zinn, Bley, Kupffer und Rauchwerck. A. 1578. wurde diese Stadt von dem Türckischen Käyser Amurath. III. eingenommen. In eben demselben Jahre eroberten sie die Persianer wiederum, nachdem sie die Türcken in einer Feld-Schlacht erleget, und verbrandten hierauf den gantzen Ort. Nachdem sie von neuen aufgebauet worden, wurde sie An. 1667. durch ein Erdbeben zerstöret, welches drey Monate währete. Anno 1670. aber wurde sie wiederum aufgebauet.

gen wir den Extract aus seiner Relation hier haben anfügen lassen.

RELATION.

Nachdem obbemeldter Brigadier Witterani mit 2. unter sich habenden Regimentern Cavallerie und mit etlichen Donskischen Cosacken den 23. hujus an das Flecken S. Andreä abgeschicket worden, um zu recognosciren, wie mächtig der Feind wäre, so präsentirten sich bald bey dem Anmarche unserer Trouppen bis 5000. so wohl Cavallerie als Infanterie, so gleich auf die Unserigen Feuer gaben: Weswegen der Brigadier Witterani gezwungen worden, einige Compagnien absteigen zu lassen, welche nach einer gegebenen Salve den Feind bis an das Flecken trieben; Die übrigen Dragoner und Cosacken aber stiegen über den Wall des Fleckens, fielen dem Feinde in den Rücken, und hauseten so lange, bis sie aus dem Flecken alles delogirt, und mehr als 300. auf dem Platz vor dem Schloß in die Pfanne gehauen; die übrigen reterirten sich in die Wälder, worinen sie wegen der vielen Dorn-Hecken sicher seyn könten. Worauf er, der Brigadier Witterani, die anderen dem Feinde zugehörigen Dörffer verwüstet, und bis 3000. Häuser in die Asche geleget. (*)

JOURNAL.

Desselben Tages, nemlich den 26. Nachmittags, liessen sich die Transport-Schiffe sehen, und um 3. Uhr

(*) Dieses beziehet sich auf dasjenige, was vorhero schon in dem ersten Schreiben Ihro Rußisch-Käys. Majestät gestanden, wo wir auch den Flecken Andreä beschrieben, pag. 89.

Uhr gab der Admiral ein Signal, die Ancher zu heben, worauf die gantze Flotte nach der Bay (†) in den Haven abſegelte. Nachdem dieſelbe um 10. Uhr ſolchen erreichet, wurden die Ancker abermahl geworffen, und der Lieutenant Soymonoff muſte voraus, um ſich zu erkundigen, wo man am beſten anlanden könne. Den 27. wurde das Signal zum Abſegeln gegeben, der gedachte Lieutenant kam der Flotte entgegen, und rapportirte, wo am füglichſten anzulanden wäre; jedoch hatte man eben den beſten Ort dazu nicht erwehlet, indem ſolches nicht weit vom Mund Agrani, (*) alwo man nunmehro glücklich angekommen, füglicher hätte geſchehen können. Den 28. Morgens um 6. Uhr ließ der Admiral das Zeichen zum Debarquement auf dem Ufer geben, und denſelbigen Vormittag rückte die gantze Infanterie am Ufer ins Lager. Dieſe Anlandung war ſehr ſchwer, weil die Transport-Schiffe 70. Schritte vom Ufer nicht fortkommen konten; zu Verfertigung der Brücken aber wegen Mangel des Holtzes kein Mittel war, weßwegen die Soldaten Proviant, Ammunition und die Bagage auf ſich laden muſten. Den 31. hat man an einer Fortreſſe am Ufer zu Be-

(†) Bäy oder Bahia iſt ein Arm vom Meer, oder ein Meer-Buſen, Golfo, welcher ſich zwiſchen zweyerley Erdreich ins Land hinein erſtrecket, und meiſt den Beynahmen von den angräntzenden Lande bekomt, dergleichen gar ſehr viele uun das Caſpiſche Meer ſind, als der Bäy über den Fluß Terk, zwiſchen den Samgaliſchen Bergen und Tarku, zwiſchen Tarku und Riſchowa, zwiſchrn Riſchowa und Schamachi &c.

(*) Agragani. Es iſt oben ſchon geſaget, daß dieſer Ort noch unbekandt.

deckung der Schiffe angefangen zu bauen. Den 5. Augusti des Morgens nahm die gantze Infanterie aus dem Retranchement ihren Marsch gegen Tarku; In dem neuen Retranchement aber wurde eine Guarnison, bestehend in 200. regulirten Trouppen und 1000. Cosacken, wobey die Krancken, wie auch die gantze Flotte unter Commando des Obrist-Lieutenants von Maßloff, liegen gelassen. Den 6ten kam die gedachte Infanterie zur Uberfahrt beym Fluß Sulaku, (†) ohngefehr um 5. Uhr des Nachmittags, allwo sie 2. grosse expreß dazu præparirte Prahmen angetroffen, der eine war auf 5. und der andere auf 3. kleinen Kahnen gemacht. Desselben Tages gegen Abend kamen zu Sr. Käyserl. Majest. die Gorskischen Regenten, der eine Nahmens Aldigirey Scheskal, und der andere Sultan Mamuht, ein Regent von Axay; (*) Der erste präsentirte an Se. Käyserl. Majestät vor Dero Armee 600. Last-Wagen mit Ochsen bespannet, zu Fortschaffung des Proviants, und 150. grosse Ochsen zur Nahrung der Troup-

(†) Sulaku. Den Nahmen findet man weder in einer Charte noch Geographischen Beschreibung. Vielleicht ist es der Fluß Akza oder Koisu hinter St. Andreä gegen die Dagestanischen Berge.

(*) Axai muß eine Gräntz Stadt seyn der Georgianer an Dagestanischen Landen, denn man findet sonst nicht die geringste Nachricht davon. Eben so gehet es auch mit den Fluß Manas, Buinakatchski, der Gegend Staroybuynak, den Fluß Intschi, Buschbagam, Darbach, und andern mehr, die jetzo erst gantz neu in Dagestanischen Landen entdecket sind, und davon man vorhero nichts gewust. Sie müssen insgesamt von Dagestan bis nach Derbent im Gebirge liegen. Auf der Landt-Charte stehen lauter Berge.

Trouppen; Deßgleichen offerirte der Regent von Araxy 100. Ochsen vor die Soldaten, und schickte an Se. Käyserliche Majest. im Namen des Schefkals 3. Persianische Pferde, worunter eines mit einem von Silber reichlich beschlagenen Sattel, und mit massiv Gold ausgelegtem Zaum ausgezieret, und über dem in seinem eigenen Namen noch 6. andere Persianische Pferde offeriret. Den 7. hujus Morgens um 7. Uhr hat sich die Avant-Guarde auf den zweyen Prahmen angefangen überzusetzen. Desselbigen Tages um Mittags-Zeit entstund ein gewaltiger Sturm, so daß wegen Anlauffung des See-Wassers man an vielen Orten das Lager changiren muste; Der Sturm währete ohne Aufhören bis 11. Uhr in die Nacht, und nach Mitternacht continuirte es noch viel heftiger. Desselbigen Tages wurden die Dragoner den Strand hinunter detachiret, um zu sehen, ob alda nicht noch etliche Kahne anzutreffen wären, deren sie 8., wiewol sehr kleine, fanden, aus welchen sie einen Prahm, und, vermittelst alter Räder, Tonnen und Binsen, noch 2. kleinere dazu präparirten. Den 8. um Mittage kam die Avant-Guarde gäntzlich über, und nunmehr fieng das Corps de Battaille an, sich gleichfalls überzu setzen. Den 10. kam das Corps de Baille gäntzlich über, und fieng die Arrier-Guarde gleichfalls an. Diese Uebersetzung war sehr beschwerlich; weil nur die Trouppen samt der Artillerie, Ammunition, Proviant und Bagage den Fluß auf den Prahmen paßireten, so musten die Pferde, Ochsen, Cameele und hierzu benöhtigte Leute, schwimmen, oder, wo es seichte und Grund, durchwaden. Den 11. trat das Corps de Battaille und Avant-Guarde ihren vorgesetzten Marsch an. Die

Avant-Guarde hatte der Brigadier Witterani mit der Helfte von der Cavallerie, und den unter seinem Commando stehenden Cosacken voran commandiret; Die Arrier-Guarde aber hatte Ordre, den General-Major Kropotoff mit der Cavallerie, und dem Cosackischen Obersten Apostel, der aus dem Retrenchement nach dem Proviant commandiret war, zu erwarten. Nachdem gedachter Brigadier 8. Werssten avanciret, kam er zu einem Bach, worüber man auf zween Brücken paßiren muste, und von dar noch 5. Werssten weiter an den Ort, alwo auf Ordre des Schefkals 10. Brunnen durch seine eigene Leute gegraben waren. Man fand daselbst sehr wenig, und noch darzu trübe Wasser; Hieselbst hielte er ohngefehr 2. Stunden an, continuirte ferner seinen Marsch, und legte noch 13. Werste zurück, alwo sie gleichfalls an den sandichten Oertern ohnfern von Tarkischen Gebirgen Brunnen antraffen, und endlich 8. Werssten von Tarku ihr Nacht-Lager nahmen; also litte die Armee fast den gantzen Tag Mangel an Wasser, weil sie dessen nur gar sparsam genossen hatte. Den 18. des Morgens um 8. Uhr brachen sie auf, und da sie sich 8. Werste bey Tarku genähert hatten, kam ihnen der gedachte Schefkal selbst entgegen; so bald sie aber bey Tarku angekommen, rücketen sie ins Lager. Dieser Orr liegt unter dem 43. Grad 20. Minuten, die Declination der Breite des Compasses ist 8. Grad 30. Minuten. Drey Werssten von Tarku hat man ein Fundament einer grossen Stadt, welche sich bis an das Caspische Meer erstrecket, gefunden. Den 15. des Morgens langte auch der General-Major Kropotoff mit seinem Commando an.

Un-

Unterdessen hatte man Briefe von dem Derbentischen Naip, d. i. Statthalter und anderen regierenden Personen, des Inhalts, daß sie die ihnen abgelassene Manifesta mit grossem Contentement aufgenommen, und über die Ankunft Sr. Rußisch-Käyserl. Majestät sich höchstens erfreuet hätten, mit Bitte, ihnen zu berichten, wenn Dieselben bey ihnen eintreffen würden, damit sie mit allen Benöhtigten ihre Dienste leisten könten, und falls von denen Derbentischen Einwohnern Sr. Käys. Majestät sich einige widersetzen solten, wolte man sie als Verräther ansehen. Diesen Nachmittag stiesse auch der General-Major Matuschkin samt seiner Arrier-Guarde ins gedachte Lager. Den 6. Morgens um 6. Uhr wurde der Marsch von Tarku angetreten, und da sie am Fluß Manaß kamen, welcher von Tarku 25. Wersten entlegen, blieben sie daselbst die Nacht. Den 17. passirten sie den Fluß Buynakatchski, allwo sie eine altväterische steinerne Brücke fanden. Der Abgrund dieses Flusses ist von einer unermeßlichen Tieffe, und die Passage der Brücken nicht breiter als vor einen Wagen. In der Gegend hat man auf den Gebirgen Fundamenta einer Stadt gefunden, insonderheit aber nach der Seite, allwo es das Meer abgespület, konte man noch 23. Schritte dessen Breite zählen. Desselben Tages kamen sie in die Gegend Staroybuynak, allwo sie die Nacht über stehen blieben. Den 18. Morgens setzten sie ihren Marsch fort, und kamen an des Utemischischen Sultans Mamuth Gebiete beym Fluß Intschi, um ihr Nacht-Lager daselbst zu nehmen; auch wurden selbigen Tages einige Cosacken auscommandiret, die

die Nachricht mit brachten, daß die Einwohner sich erkläret, wie sie Seiner Käyserl. Majestät gar nicht zuwider wären, und daß sie morgen deßwegen selbst ihrer Seits expresse an Se. Käyserliche Majestät abschicken würden; Jedoch hätten sie den Cosacken unter dem Vorwand der Nacht nicht verstattet, sich ihnen zu nähern, ja selbst auf etliche Feuer gegeben. Den 19ten hat man resolviret, den gantzen Tag stille zu liegen, um die Pferde ausruhen zu lassen. Unterdessen wurde desselbigen Tages frühe ein Cosacken-Jesaul oder Lieutenant Manefski genannt, als welcher mit denselben des Abends vorher Unterredung gehalten, und nebst ihm noch andere drey von dem General-Admiral mit einem Schreiben an die Einwohner des Fleckens abgeschickt, um sie zu ermahnen, daß sie jemanden wegen Unterredung und Annehmung derer Ordres ihrer Seits abschicken möchten. Der mit diesem Jesaul gewesener Weg-Weiser kam aus Tarku zurück, und berichtete, daß diese Abgeschickten feindlich empfangen worden wären, er aber sich mit der Flucht salviren müssen, dem man jedoch nicht völligen Glauben beymessen wolte. Um 3. Uhr Nachmittag, da gedachter Sultan sich feindlicher Weise præsentirte, und unsere Cosacken attaquirte, auch gegen unsere Dragoner zu avanciren anfieng; schickte man unsere Dragoner und Cosacken, wie auch die Avant-Guarde von der Infanterie denselben entgegen, die sich auch sogleich sehen liessen. So bald der Feind die Unsrigen erblicket, nahm er die Flucht, worinnen die Cosacken sie verfolget und ihrer viele nieder gemacht. Die regulirte Troupen aber setzten immer nach, und fielen mit denen so

zu

zu Pferde waren, verschiedene Scharmützel vor, so daß sie den Feind bis zu seiner Wohnung, ohngefehr 20. oder mehr Wersten verfolget haben; worauf, weil nichts mehr daselbst zu thun war, die Infanterie einhielte, nachdem sie dem Feind nur 9. Wersten gefolget hatte; Die Cavallerie aber avancirte dem Feind auf den Rücken an den Ort selbst, welcher aus 500. Häusern bestehet, allwo der Sultan residiret, und nachdem man das Beste daraus auf die Seite gebracht, denselben eingeäschert, blieb sie auf dem Wahl-Platz stehen, allwo die Cosacken mit dem Feind getroffen und 600. Mann niedergemacht, und 30. gefangen genommen hatten. Den Tag darauf, als den 20. des Morgens wurden noch 6. andere Dörffer ruiniret und im Brandt gestecket, allwo man auch die drey von uns ausgeschickte Cosacken gefunden, die auf die jämmerlichste und barbarischste Weise todt gemartert waren; weßwegen die von dem Feind bekommene Gefangene, weil sie alle vornehmen Standes waren, hart befraget wurden, aus was Ursache man an unsern Cosacken solche Tyranney ausgeübet hätte; welche antworteten, daß sie nichts davon wüsten, sondern der Sultan solches verübet hätte. Desselben Abends ist unsere Cavallerie und die Cosacken wieder zu uns gestossen, und hat man von den Gefangenen vernommen, daß der Feind 5. a 6000. Mann starck wäre, wiewohl man endlich in Erfahrung gebracht, daß er 10000. Mann starck gewesen. Es ist zu verwundern, wie diese Barbarne gefochten haben, en Ordre wolte einer vor den andern nicht stehen, sondern sie nahmen die Flucht, en particulier aber fochten sie desperat.

so, daß sie ihre Waffen abwarffen, und unter dem Prætext, als wenn sie sich ergeben wolten, sich selbst das Leben nahmen. Ein einzeler Mann fiel mit dem Säbel in der Hand die gantze Fronte an, der aber durch die Bajonetten unserer Dragoner bald zerspiesset wurde. Den 21. Morgens marschirten wir weiter, und wurden selbiges Tages 21. Mann von denen Gefangenen, um die an unsern Cosacken auf so eine Barbarische und in der gantzen Welt unerhörte Weise ausgeübte Tyranney und Tod zu rächen, hingerichtet, einer aber davon, der den übrigen die Nachricht davon überbringen solte, ist ohne Nase und Ohren expediret worden, um diesen Leuten Schrecken einzujagen, und kamen am Fluß Buschbagam, um daselbst das Nacht-Lager zu halten. An diesem Fluß, der über 6. Ellen tief, waren vor die Infanterie zwey Brücken gebauet, nemlich eine aus Fachinen, die andere auf 2. Transport-Kahnen. Die Bagage und die Cavallerie marschirten an dem Meer-Strande, weil der Mund von der See gäntzlich mit Sand beworffen worden, und das Wasser unter dem Sande, an statt oberwärts, floß. Den 22. des Morgens giengen wir über diesen Fluß, und kamen an die Gegend beym Fluß Darbach. Desselben Tages erhielten wir auch von denen Bacunischen Einwohnern ein Schreiben, worinnen sie meldeten, wie sie als eine Göttliche Gnade ansähen, daß Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. nach Dero gegen ihren Schach hegender Freundschafft sich die Mühe zu geben geruhen wolten, ihren Weg nach ihrer Provintz Schirvan zu nehmen; wie sie solches aus denen von Ihro Käyserl. Majest. überschickten Manifesten mit Freuden erse-

ersehen hätten, und würden nicht unterlassen, Ihro Majest. getreue Dienste zu leisten, und in allem zu gehorsamen. Ferner berichteten sie, daß sie albereits vor 2. Jahren sich wider die gegen ihren Schach übelgesinnete Völcker defendiren müssen, und wünschten daher, daß die Ubelthäter aufs schleunigste zu gebührender Straffe gezogen, sie aber Ihro Käyserl. Majest. hoher Protection gewürdiget werden möchten. Den 23. gelangeten wir an die Derbentischen Gärten, und ruheten daselbst aus. Um 4. Uhr Nachmittags gingen wir gegen die Stadt Derbent, da uns denn der Commendant dieser Stadt entgegen gekommen, und an dem Thore Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät einen silbernen Schlüssel von der Stadt, in Gegenwart ihrer Infanterie und Geistlichkeit, ihre Fahnen und einen Palm-Zweig, einem Schwerdte gleich, in der Hand führend, und einer grossen Menge Volcks, præsentiret, und diese Stadt freywillig von den Einwohnern geöffnet wurde. Bey dem Einzug lösete man drey mahl die Canonen von den Wällen: Das erste mahl bey Näherung der Stadt, das zweyte mahl wie wir in die Stadt hinein kamen, das dritte mahl bey unserem Auszug nach dem Lager, welches jenseits der Stadt nahe an der See bey den Gärten aufgeschlagen war. Wir haben darinnen 238. alte Canons, als 60. metallene, und 178. eiserne, wie auch eine ansehnliche Quantität Pulver und übrige Munition gefunden.

Die gantz letzte Nachricht Ihro Rußisch-Käys. Majest. aus Astracan an den Senat nacher Moscau, von Derogethanem March bis hinter Derbent, lautet vom 16. Octobr. folgender massen: In Unserm

Letzteren von Derbent sub dato den 30. Augusti haben wir euch das, so seit Eröfnung unserer Campagne in Persien paßiret, zu erkennen gegeben; Nachder Zeit sind wir intentioniret gewesen, unsern Marsch und Operationes weiter fortzusetzen, und sind auch an den Fluß Melakenti (*) avanciret; es ist aber darzwischen ein sonderl. Zufall arriviret, dessen kein Mensch sich versehen können, indem durch einen eingefallenen Sturm 13. von unsern Schiffen oder Strugen, darunter 2. Tialcken, verlohren gegangen, welche wegen Übereilung dieser unserer Enteprise nicht haben können so gebauet werden, daß sie die See gehöriger massen halten können. Nun haben wir zwar gehoffet, daß die nachkomende Proviant-Schiffe, so unter Convoy des Cap. Willbois erwartet wurden, diesen Mangel ersetzen würden; es ist aber auch denenselbigen eben dergleichen Fatalität begegnet, also, daß wir nach gemachter Calculation nicht über einen Monat Proviant vor unser gantzes Corps übrig behalten, auch solches von Astracan zu Wasser kommen zu lassen bey jetziger späten Jahres-Zeit vor unmöglich gefunden; Wir haben also deßwegen, nach vorher gehaltenem Krieges-Conseil, beschlossen, weil ohnedem die Saison

(*) Milaikenti, wiederum ein neuer Nahme, von den man bishero nichts gewust, und aus der Beschreibung kan man deutlich sehen, wo er eigentlich auf der Charte hingehöre. Es ist indessen nicht zu zweifeln, daß Ihro Rußisch-Käyserl Majestät gute Mathematicos werden bey sich gehabt haben, welche diese unbekandte Flüsse und Gegenden alle abgerissen, und also eine neue accuratere und vollkommenere Charte, als die bisherige gewesen, mit ehesten möchte zu bekommen seyn.

son weit avanciret, auch kein Feind mehr in der Nähe war, diese Campagne vor dieses mahl zu endigen, nachdem wir vorhero die Stadt Derbent mit einer gnugsamen Guarnison besetzt gelassen; und weil wir auf dem Zurück-March an dem Fluß Sular einen viel vortheilhaftigern Ort, als derjenige, wo wir vormahls an dem Fluß Agrachan ein Retrenchement aufgeworffen, gefunden, so haben wir daselbst eine Vestung bauen lassen, welche wir das H. Creutz benahmet, von dannen wir einen Donischen Ataman oder Chef, Kraßnos Schotschenock genant, mit 1000 Donischen Cosacken und 4000 Calmucken, um in das Land von denen Dagestanischen Printzen Usmei und Sultan Mamut von Utemisch genant, so wider den Schach von Persien rebelliret, und auch vormahls unsere Trouppen feindlich attaquiret, eine Invasion zu thun, und vollends reinen Tisch zu machen, den 25. Sept. commandiret, welche auch, nachdem sie den 26. Morgens in das feindliche Territorium eingerücket, so nach der letztern Action noch übrig geblieben, andern zum Exempel ruiniret und verbrandt, viele Feinde nieder gemacht, 350. Gefangene, und bis 11000 Stück Vieh, nebst anderer ansehnlichen Beute bekommen haben, und den 30 wiederum zu Agrachant zu uns gekommen, worauf wir denn unsere Cavallerie zu Lande zurück zu marchiren beordert, und wir selbsten haben uns nebst der Infanterie embarquiret, und unsern Cours zur See fortgesetzet, sind auch den 4. Octobr. alhier glücklich arriviret; die übrigen aber von unsern Schiffen sind erst dieser Tage glücklich angekommen, also daß wir, GOtt sey Danck! dennoch Ursache haben, mit dieser Campagne

zufrieden zu seyn, indem wir nun einen vesten Fuß an der Caspischen See obtiniret haben. Weil wir nun übrigens vor nohtwendig finden, bald nach Moscau zu kommen, so wollet ihr die Anstalten machen, daß mit ehesten die nöhtige Relais von hier bis nach Moscau fertig stehen.

Anhang.

Aus alle dem kan man ersehen, wie weit Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. Progressen das Jahr hindurch in diesen Ländern gegangen sind. Die Geographi werden inskünftige in ihren Beschreibungen von diesen Ländern nicht nur das alte sehr ändern, sondern auch viele neue Nahmen von Flüssen und Gegenden, die entdecket worden, einrücken müssen. Zu verwundern ist es, daß bey diesen Nachrichten von dem March Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. des Daria-Stroms nicht mit einer Sylbe gedacht worden. Doch wer weiß warum? Indessen wünschet jeder Wohlgesinneter, daß die Tartarischen Lande nicht nur von Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät in Ruhe mögen behauptet bleiben, sondern auch durch Dero gute Absicht in cultivirten Stande gesetzet werden. Des Miryweiß sein Anhang hat eben keine so grosse Verhinderung in den March Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. verursachet, wie etliche wohl gemeynet, sondern ist gar sehr zu kurtz gekommen. Zwar haben die Türcken vom Anfange her grosse Augen darzu gemachet, und lauter Krieges-Zubereitungen vorgekehret, bis dato aber noch nichts dargegen unternommen, ob man schon immer

die

die Zeitung haben wollen, als stünde eine Armee bey Asoff bereit. Dem Winter hindurch wird zum wenigsten nichts vorfallen. Ihro Rußisch-Käyserliche Majestät haben inzwischen etliche 1000. Tartarische junge Mannschafft nach Moscau und Petersburg geschicket, um etwas zu begreiffen und belebt zu werden, besonders daß sie die Schiff-Fahrt sollen erlernen. Bey Derbent haben Ihro Käyserl. Majestät ein Corpo von 10000. Mann zu Fuß und 4000. zu Pferde stehen lassen, welche diesen Ort zu einer Haupt-Vestung und zum Waffen-Platz machen sollen, da immittelst der andere Theil der Armee sich in zwey Corps vertheilen, wovon das eine die Gräntzen von Georgien gegen die streifenden Tartarn bedecken, das andere gegen die äussersten Gräntzen der Provintz Schirwan sich begeben soll. Weiter saget man vor gewiß, daß eine von dem detronisirten Sophi abgefertigte Gesandschafft zu Derbent sich eingefunden, und daß auf die Rußisch-Käyserl. Patente, wie Se. Majestät blos allein zum Succurs des Sophi gekommen, die meisten Persier des Miryweiß seinen Anhang verlassen, und zu Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät übergegangen, und daß die Rebellen etwa noch 40000. Mann starck wären, die sich an die Pässe vertheilet, um die Rußischen Progressen zu hemmen. Ist also die Zeitung nicht richtig, daß der Miryweiß auf einem Gebirge eingeschlossen gewesen. Die letzte Nachricht von Ihro Käyserl. Majestät gehet dahin, daß Selbe nach Astracan gesund und glücklich zurück kommen, nach Moscau gegangen, und sich weiter nach Petersburg verfügen werden. Einige Regimenter Soldaten

sind

sind zugleich mit nacher Moscau in die Winter-Quartiere gegangen, und die Calmucken samt den Cossacken sind nach ihrer Heimat geschicket worden, weil der Proviant aus den Magazinen zu Astracan, den diese Menge Leute gar sehr aufgezehret, den Winter über nicht zulangen, oder zum wenigsten nicht wohl überzubringen seyn dürfte. Diejenigen, so sich auf den Winter nicht besonnen, haben gleich gedacht, Ihro Rußisch-Käyserl. Majestät zögen die gantze Armee wegen der Türcken ihrer Zurüstung zurücke, und liessen alles im Stich. Aber die Sache befindet sich gantz anders. Weil sich auch der Winter in diesen Landen bis im Majum hinein erstrecket, so wird vor dem Junio dieses 1723. Jahres von keiner Bewegung etwas daselbst zu hören seyn. Von Miryweiß ist so lange Zeit nichts vernomen worden, und in den Persischen Landen hat sich gegen Ihro Rußisch-Käys. Majest. Trouppen kein Hund von seinem Anhang blicken lassen, daß man fast glauben solte, er sey gar verschwunden. Als Ihro Rußisch-Käys. Majest. den 19. Novembr. zu Astracan ankamen, liessen sie das Te Deum Laudamus unter vielen Frohlocken anstimmen, und befahlen, zu Beschleunigung Ihrer Reise 150. Pferde an allen Post-wechseln parat zu halten, und die Flotte, so vielen Schaden gelitten, soll auf ernsten Befehl den Winter hindurch zu gedachten Astracan zu repariren. Zu Derbent und allen denen Oertern da herum haben Ihro Majest. die scharffe Ordre hinterlassen, nicht die geringste Plünderung, Gewaltthätigkeit, oder andern Unfug gegen die Persianer anzufangen, sondern sich gantz stille zu verhalten. Uber Venedig lief indessen

dessen Bericht ein, woraus man einiger massen schliessen konte, warum der Miriweiß so stille gesessen, und sich nichts mercken lassen: Es habe nemlich der Sophi, um die Troublen in seinem Lande desto besser zu stillen, einen seiner Söhne an seine Statt ernennet, und selben Vollmacht gegeben, mit gedachten Rebellen, der sich noch zu Ispahan aufhält, über einen Vergleich zu handeln, und sey darauf ein Stillstand der Waffen getroffen worden, daß nunmehro viele meynen, der Königl. Persische Printz werde Mittel finden, den Miriweiß durch grosse Versprechungen und Vortheile zu gewinnen, und der Rebellion gegen seinen Vater ein Ende zu machen. Wann auch der Miriweiß erweget, daß er endlich gegen die Rußische und Türckische Macht nicht bestehen könne, so wird er wohl den Handel eingehen. Indessen wird der Türckische Hof den Winter hindurch seine eigene Plage haben, wenn ihn die häuffigen, so wohl Tartarische als andere Abgesandten zum Krieg gegen Moscau kräftigst und beständig anhetzen werden. In Moscau dagegen wird lauter Anstalt gemachet, zu Abführung allerley Proviants und Munition nacher Astraran, damit die Magazins auf das Früh-Jahr zulänglich mögen angefüllet seyn. Es haben auch Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. in Persien und der Tartarey unterschiedene sehr grosse Leute angetroffen, welche Sie zum Geschenck vor Ihro Königl. Majest. in Preussen mit sich heraus genommen. Uber dieses laufft aus Siberien die wundersame Zeitung ein, daß die beorderten Berg-Leute alda viele schöne Sachen unter der Erde gefunden, als gantze Tempel, Gold, Silber, Ringe, alles sehr wohl gear-

beitet, daß man daher muhtmasset, wie dieses Land in alten Zeiten gantz andere Einwohner als jetzo gehabt haben müsse. Ferner haben Ihro Rußisch-Käyserl. Majest. denen Kauffleuten die erfreuliche Botschafft ertheilen lassen, was gestalt gegen künftiges Früh-Jahr die Handlung nach des Groß-Mogols Landen völlig solte errichtet werden, massen dieser Indianische Käyser an Ihro Majest. geschrieben, wie er in guter Freundschafft mit Deroselben leben, und den Rußischen Handels-Leuten allen Vortheil in seinen weitläuftigen Ländern vergönnen wolle; In Absicht dieses wolten Ihro Rußisch-Käys. Majest. eine ansehnliche Gesandtschaft auf künftiges Früh-Jahr nach Indien absenden. Jetzo vernimt man auch erstlich, daß diesen March über nach Persien, vermöge der Liste, nur allein 1200. Russen, die andern ungerechnet, geblieben. Endlich sollen aus den Daria, wie die letzten Zeitungen melden, viele Kasten Gold-Sandes in Astracan angekommen seyn, um daselbst bearbeitet zu werden. Der Miriweiß aber soll mit seinen noch übrigen Leuten gäntzlich geschlagen, er selbst getödtet, und also der gantzen Rebellion ein Ende gemacht seyn. So viel hat man vor dieses mahl gehöret, und was man künftig hin erfahren wird, soll die Continuation lehren.

ENDE.

):(

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neueste ausführliche Historische und Geographische Beschreibung Des Caspischen Meeres, Daria-Stroms, Und der übrigen da herum liegenden Länder, Städte und Völcker Nebst denen Von Ihro Rußisch-Kaeys. Majest. Ertheilten Nachrichten Von Dero gethanen March Von Astracan bis Derbent ; fürnemlich zum Gebrauch der neuen Land-Charte des Caspischen Meeres heraus gegeben

Dantzig 1723

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.4191#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11300399-9
VD18 1143094X-003